

Ist „Mythos“ ein griechisches Lehnwort aus dem Ägyptischen?

Wolfgang Schenkel

... in Erinnerung an andere unabgeschlossene
und unabschließbare Diskussionen

1. Jernstedt und die griechischen Lehnwörter aus dem Ägyptischen

Vor einem halben Jahrhundert, 1953, erschien in russischer Sprache ein Buch über ägyptische Lehnwörter in der griechischen Sprache, verfasst von Peter Viktorovič Jernstedt (Ernštedt): *Egipetskie zaimstvovanija v grečeskom jazyke*. Unter vielen anderen Etymologien findet sich dort die Ableitung des griechischen Wortes *mūt^hos* von *mṯw* „Wort, Rede“ (bei Jernstedt traditionell *mdw* umschrieben).¹

Die Rezeption der Jernstedtschen Arbeit verlief schleppend, wenn man überhaupt von Rezeption sprechen kann. Erst in neuerer Zeit ist ansatzweise von einer ernsthaften Zurkenntnisnahme etwas zu verspüren.

Was die ägyptologische Seite angeht, liegt der Hauptgrund darin, dass russische Bücher nicht gelesen werden. Eigentlich sind mangelhafte und selbst mangelnde Kenntnisse des Russischen kein Hindernis zu verstehen, wovon Jernstedt spricht, wenn man nur Ägyptisch, Koptisch und Griechisch kann. Die zitierten ägyptischen, koptischen und griechischen Wörter sind Aufsetzpunkte genug. Man kann so natürlich die Argumentation Jernstedts noch nicht in allen Einzelheiten verfolgen. Man kann aber manche Überlegung nachkonstruieren, wenn man zusätzlich seine Kenntnisse des ägyptisch-koptischen Wortschatzes bzw. der ägyptisch-koptischen Lautlehre zu Rate zieht.

Bemerkenswert ist bereits die Besprechung bzw. Nicht-Besprechung der Jernstedtschen Arbeit in der „Annual Egyptological Bibliography“. Während sonst in dieser Bibliographie der Inhalt der registrierten Arbeiten in einem Resümee referiert wird, selbst der von Arbeiten minderen Wertes, findet sich als Referat über das Buch eines renommierten Gelehrten wie Jernstedt gerade einmal die lakonische Übersetzung des Buchtitels als „Mots d'emprunt égyptiens dans la langue grecque“.² Dies ist umso auffälliger als spätere Arbeiten von Jernstedt selbst und weniger qualitätvolle Arbeiten von Constantin Daniel, die an Jernstedt anschließen, durchaus

1 Ernštedt, *Egipetskie zaimstvovanija*, S. 55-57.

2 AEB 54.3387.

referiert wurden.³ Siegfried Morenz, der gerne mit leichter Hand die großen Linien zieht und die mühevollen Kleinarbeiten lieber anderen überlässt, beschränkt sich in seiner weit ausholenden Arbeit über „Die Begegnung Europas mit Ägypten“ auf einen bloßen bibliographischen Hinweis: „Manches Weitere ist der Diskussion wert.“⁴ In der ägyptologischen lexikographischen Literatur ist mir bislang nur ein 1970 in Druck gegangenes Zitat einer – französischsprachigen – Arbeit von Daniel aufgefallen,⁵ kein Zitat jedoch der russisch geschriebenen Arbeiten, also auch kein Zitat des wichtigsten Werkes, der Monographie von Jernstedt. In der sonstigen ägyptologischen Fachliteratur finde ich das uns hier speziell interessierende Wort *mūtʰos* als – nach Jernstedt – auf ägyptisches *mt.t* zurückgehendes Lehnwort neuerdings (1999) verbucht in der „Egyptian Phonology“ von Carsten Peust, der dieses Wort zu den sicheren Lehnwörtern zählt.⁶ Was die sparsame Erwähnung Jernstedts in der ägyptologischen Fachliteratur angeht, kann ich mich allerdings täuschen, da ich keine systematischen Recherchen unternommen habe und es ohnehin schwierig sein wird, verstreute Zitate in der Sekundärliteratur ad hoc aufzuspüren.

Was die indogermanistische Seite angeht, so liegt, mangels meist schon elementarer Grundkenntnisse, nicht das geringste Problem im schwierigen Zugang zu den ägyptisch-koptischen Sachverhalten.

Inwieweit die etymologischen Wörterbücher des Griechischen von den Arbeiten Jernstedts (und Daniels) Notiz genommen haben, vermag ich, da ich keine ausgedehnten Recherchen unternommen habe, nicht zu sagen. Stichpunktartige Einsichtnahme, namentlich zum Stichwort „Mythos“, lassen mich allerdings vermuten, dass hier die Rezeption eher noch geringer ausgefallen ist als in der Ägyptologie, wenn sie überhaupt stattfand. Geradezu feindlich klingt eine 1957 erschienene Rezension aus der Feder von Johann Knobloch, der dem Verfasser rät, er möge seine, des Rezensenten, „wohlgemeinte Warnung beherzigen und die angekündigte Fortsetzung dieser nutzlosen Bemühungen unterlassen.“⁷

Schließlich ist hier als weder fachägyptologisch noch indogermanistisch sonderlich belastet Martin Bernal's fulminante „Black Athena“ zu nennen, wo Jernstedt ausnahmsweise einmal an einer einzigen Stelle und ausgerechnet mit der Etymologie des in unserem Zusammenhang speziell interessierenden Wortes „Mythos“ zitiert ist.⁸ Es ist hier nicht der Ort, auf die wilden Etymologisierungen Bernal's einzugehen, die

3 Ernstedt, *Grečeskie egiptizmy vremeni suščestvovanja grečeskich faktorij v Egipte* (AEB 56.4634); id., *Semantičeskij antropomorfizm v slovarnych egiptizmach grečeskogo jazyka* (AEB 56.4635); id., *Iz oblasti drevnejšich egiptizmov grečeskogo jazyka* (AEB 58.0337); id., *Egiptskie privativnye prilagatel'nye – istočnik grečeskich slovnyh novšestv* (AEB 67.0293). – Daniel, *Des emprunts égyptiens dans le grec ancien* (AEB 63.0116); id., *Les noms égyptiens de certains types de vases grecs* (AEB 68.0152).

4 Morenz, *Begegnung Europas*, Sitzungsberichte S. 28, Anm. 1; 2. Ausgabe S. 20, Anm. 41.

5 Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, S. 168, Anm. 7.

6 Peust, *Egyptian Phonology*, S. 71.

7 Knobloch, Rezension von Ernstedt, *Egipetskie zaimstvovanija*, Sp. 50.

8 Bernal, *Black Athena II*, S. 577, Anm. 47; hierzu Egberts, *Consonants in collision*, S. 149, Anm.

5.

alles bis dahin, von Jernstedt (und Daniel), Gebotene weit in den Schatten stellen. Nicht ganz zu Unrecht hat – aus ägyptologischer Perspektive – Arno Egberts angemahnt, dass Etymologien, wenn nicht der Willkür Tür und Tor geöffnet werden soll, auch lautgesetzlich begründet sein sollten, eine solche Begründung aber von Bernal nicht geliefert wird.⁹ Bernal seinerseits überspannt den Bogen in der anderen Richtung, wenn er in seiner Antwort auf Egberts die Notwendigkeit der lautgesetzlichen Begründung geradezu in Abrede stellt.¹⁰ Natürlich gehen in der Sprachgeschichte nicht, wie Bernal sich ausdrückt, „Lautgesetze über alles“. Genau genommen kann es allerdings auch nicht darum gehen, in jedem Einzelfall lautgesetzliche Begründungen zu liefern. Die Summe der Lösungen kann nur irgendwo zwischen lautgesetzlich Erklärbarem und lautgesetzlich nicht Erklärbarem liegen, wenn denn Lautgesetz und Analogie die Sprachentwicklung beherrschen. Erst mit dem lautgesetzlich Begründeten indes gewinnt man den festen Boden unter den Füßen, der ein gewisses Maß an Ausnahmen tolerabel macht.

Nachdem ich schon lange die nähere Beschäftigung mit Jernstedts Vorschlägen als ein Desiderat sehe, hat mich – noch vor der Beschäftigung mit Bernals „Black Athena“ und der daran anschließenden Diskussion – die Beschäftigung mit den Verschlusslauten des Ägyptisch-Koptischen an Versäumtes erinnert.¹¹ Im Zusammenhang mit der Klärung der lautlichen Realisierung von Verschlusslauten im Ägyptisch-Koptischen und in den ägyptisch-koptischen Lehnwörtern im Ägyptisch-Arabischen hatte ich auch am Rande die Wiedergabe ägyptischer Ortsnamen im Griechischen gestreift. Dabei war ich zu Ergebnissen gekommen, die sich nicht ohne Weiteres mit den lautlichen Entsprechungen bei den von Jernstedt (und Daniel) aus dem Ägyptischen hergeleiteten griechischen Wörtern zur Deckung bringen lassen. Namentlich ist mir das Problem bei der etymologischen Herleitung des Wortes *mû^hos* aufgefallen, deren Klärung über das lautgesetzliche Problem hinaus vor allem natürlich inhaltliche Relevanz hat, für die Beurteilung der Beziehungen zwischen den Kulturen von Bedeutung ist. Um es kurz zu machen: Die Gleichung von *mû^hos* mit ägyptischem *mṯw* „Wort, Rede“ steht im Widerspruch zu meiner auf anderem Weg gewonnen Gleichung des ägyptischen *t* mit griechischem *t* und der Gleichung des griechischen *t^h* mit ägyptischem *t*.¹² Aus ägyptischem *mṯw* bzw. genauer – ohne den zuvor schon verlorengegangenen schwachen Konsonanten – *mṯ* (vgl. kopt. *moute*) hätte also griechisches **mûtos* werden sollen, nicht *mû^hos*.

Nun ist die Basis meiner vorangehenden Schlussfolgerungen, auch wenn die Lautregeln in den Beobachtungen zum lautlichen Zusammenhang zwischen ägyptisch-koptischen und ägyptisch-arabischen Wörtern gut verankert sind, für die ägyptisch-griechischen Gleichungen immer noch etwas schmal. Ich ziehe daher im Folgenden zum Zweck der Überprüfung das Material heran, das im „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“ für die lautliche Wiedergabe ägyptischer Worte in griechischer Schrift nach-

9 Egberts, Consonants in collision.

10 Bernal, Response to Arno Egberts.

11 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute.

12 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 24-26.

gewiesen ist.¹³ Damit sind die Überprüfungsmöglichkeiten keineswegs erschöpft. Z. B. gibt es weit mehr Personennamen als die im „Wörterbuch“ nachgewiesenen. Abgesehen davon, dass mir eine vollständige Erfassung des einschlägigen Materials aus Zeitgründen und aus Mangel an ausreichender Kompetenz nicht möglich wäre, bietet die Vorgehensweise den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass reiches Material für andere übrig bleibt, meine hypothetischen Schlussfolgerungen zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal unabhängig zu überprüfen.

Ergänzend werden in die Überlegungen auch die anderen von Jernstedt (und Daniel) vorgeschlagenen Etymologien einbezogen, die entsprechenden Lautregeln folgen sollten. Diese können zwar ebenso wenig wie die Etymologie von *mūt^hos* als bewährt gelten, könnten aber, falls sie den anderweitig gewonnenen Lautregeln nicht widersprechen (und inhaltlich akzeptabel sind), das Belegspektrum erweitern.

Die folgenden Materialien lehnen sich in ihrer Organisation an meinen vorangehenden Aufsatz zu den glottalisierten Verschlusslauten an. Wie dort ist für die aufzustellenden Lautregeln die Position der Verschlusslaute in Relation zum Wortakzent von primärer Bedeutung bzw., um es prononcierter zu sagen: die Position der Verschlusslaute in Relation zum Wortakzent der ägyptischen Ausgangsformen:

- Der Wortakzent liegt im Ägyptischen vor einem der letzten drei – real bezeugten oder im Folgenden hypothetisch eingesetzten – Konsonanten. In Komposita liegt der Akzent in den hier zu behandelnden Fällen, eine weitere Einschränkung, fast immer auf dem letzten Bestandteil-Wort. Die ägyptische Silbenstruktur, aus der sich die Akzentuierungsmöglichkeiten ergeben, wird daher meist nur für die letzten zwei Silben rekonstruiert. Die Akzentuierung des Griechischen ist unmaßgeblich.
- Ein Problemfall sind unbetonte Silben am Wortende nach offener Tonsilbe: (-v\$Kv(K)#), die offenbar nach Verlust des silbenschließenden – realen oder hypothetischen – letzten Konsonanten entweder den unbetonten Vokal behalten, damit auch die ursprüngliche Silbenstruktur (-v\$Kv#), oder den Vokal verlieren, damit aber auch eine andere Silbenstruktur erhalten (-v\$K#). In solchen Fällen wird als Ausgangsform der griechischen Entlehnung hypothetisch diejenige Lautform angesetzt, die sich am besten in ein hypothetisches Regelwerk einfügen lässt. In jedem Einzelfall ist jedoch der Sachverhalt explizit gemacht, entweder durch hypothetische Zufügung eines – zufällig – nicht belegten Vokals („*v“) oder durch die Eliminierung eines Vokals, wenn die Form ohne Vokal nicht nachgewiesen ist, aber hypothetisch angenommen wird („(*v“).
- Die Entwicklung der Verschlusslaute in unmittelbarer Nachbarschaft von Sonorlauten wird – wie im vorangehenden Aufsatz – jeweils im Anschluss an die unkontionierte Entwicklung behandelt. Dagegen wird die Entwicklung der Verschlusslaute vor hinteren Reibelauten (zuvor äg. *ḥ*, *ḥ*, jetzt nur *ḥ*, zusätzlich aber noch kopt. *h*) – anders als im vorangehenden Aufsatz – in einem eigenen Paragraphen (§ 3) behandelt, parallel zur Entwicklung der Verschlusslaute vor

13 Wb. VI, 245-250.

glottalem Verschlusslaut (§ 3.2), die auch im vorangehenden Aufsatz bereits in einem besonderen Paragraphen behandelt worden war.¹⁴

Die Details werden teilweise großzügig behandelt. Die Groß- und Kleinschreibung griechischer Namen folgt den Vorlagen für die diversen Arten von Namen. Akzente sind bei Lehnwörtern gesetzt, im Allgemeinen dagegen nicht bei Namen. Seltener Graphien griechischer Wörter werden, da es primär um die Auffindung von regelmäßigen Lautbeziehungen geht und nicht um die Erklärung von Ausnahmen, als mutmaßlich eher fehlerhaft beiseitegelassen. Bei der Abtrennung griechischer Endungen wird der vokalische Bestandteil zugunsten möglichst regelmäßiger Lautbeziehungen je nach Bedarf als originär-ägyptisch oder als sekundär-griechisch angesetzt. Ägyptische Formen sind teilweise vokalisiert, im allgemeinen aber nur dann, wenn auch die entsprechenden koptischen Lautformen zitiert sind.

2. Direkte Entsprechungen ägyptisch-koptischer Verschlusslaute mit griechischen: ägyptische Tenuis vs. ägyptische Emphatica

2.1 Ägyptisches *t* und *ṭ* im Griechischen

Nach meiner vorangegangenen Untersuchung gelten zwischen den ägyptischen, ägyptisch-arabischen und den griechischen Formen der Ortsnamen die folgenden Entsprechungen:¹⁵

- äg. *t*, äg.-arab. *t* [*t^h*] (stimmlos, leicht aspiriert), wird zu griech. *t^h* (stimmlos, stark aspiriert)
- äg. *ṭ*, äg.-arab. *ṭ* („emphatisch“, nicht-aspiriert), wird zu griech. *t* (stimmlos, nicht-aspiriert)
- äg. *t* und *ṭ*, umgebungsbedingt äg.-arab. *d* (stimmhaft, nicht-aspiriert), wird zu griech. *t* (stimmlos, nicht-aspiriert), nicht zu griech. *d* (stimmhaft, nicht-aspiriert)

Diese Regeln sind nun an dem erweiterten Belegmaterial zu überprüfen.

Erweitertes Belegmaterial:

(1.0) *t* und *ṭ* vor dem Tonvokal

(1.0.1) *t* > griech. *t^h* (äg.-arab. *t* [*t^h*]) / ___*v*

Namen:

- griech. *T^hi-s* < **T^hini-s*¹⁶ < äg. *Č/Tn^l* (Ortsname)
- griech. *Moi(e)|t^humis* < äg. *Mr^l-*Ia:tām.uw* (Ortsname)
- griech. *Pit^hōm*, *Peit^hō* (Septuaginta) < äg. *Pr.w-*Ia:tām.uw*, kopt. ^B*pet^hōm*, ^A*peit^hōm* (Ortsname)

14 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 39-43 (§ 3).

15 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 24-26 (§ 2.1.1).

16 Der Konsonant *n* noch erhalten im davon abgeleiteten Adjektiv, der Bezeichnung des zugehörigen Gaus als *Thinitēs*.

- Aber auch griech. *Pátoumos* (Herodot) und *Patoumos* < äg. *Pr.w-**ʾIa:tām.uw (s. unten (2.0.1) bzw. (1.0.1'))
- griech. *P^hḥa* < äg. **P(i)tāḥ*, kopt. ^S*Ptah* (Göttername)
- Anders im Kompositum griech. *phēnptaios* „Priester des Ptah“ (äg. Griech.) < äg. *p(3)-ḥm-***P(i)tāḥ* (s. unten (1.2.1.1))

Lehnwort:

- griech. *t^hibi-s*, *t^hibi-s* (äg. Griech., Septuaginta) und *t^hēbē* (Septuaginta) „(aus Papyrus geflochtener) Korb“ < äg. *tb.t* „Kasten“,¹⁷ kopt. ^B*t^hēbi*, *t^hebi*, „Kasten“¹⁸
- als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen (nicht haltbar):

- griech. *at^hára* „Weizenbrei, Speltraupen“¹⁹

Daniel²⁰ denkt einerseits an ein ägyptisches Wort *tr*, das nur einmal belegt ist und dessen Bedeutung sich allenfalls erraten lässt (*n³ tr(w)* „die Speisen o. ä.“),²¹ andererseits an äg. *črt* „(feines) Mehl“²², bei dem es sich jedoch im Ägyptischen seinerseits um ein Lehnwort handeln könnte, nämlich aus dem Semitischen.²³ Ein lautlicher Zusammenhang mit letzterem ist denkbar unwahrscheinlich. Weder würde man bei einem semitischen Lehnwort für das initiale *č* einen Lautwandel *č* > *t* erwarten noch den Verlust des finalen *t*. Auch stimmt die aus dem Semitischen erschließbare Vokalisation nicht mit den griechischen Vokalen überein. Bei beiden hypothetischen Etymologien bliebe die erste Silbe des griechischen Wortes, *at^h-* unerklärt. – Der Mangel einer überzeugenden Etymologie ist umso verstörender, als es sich bei *at^hára* ausgerechnet um das Wort handelt, das Plinius für ägyptisch hält und das infolgedessen in den etymologischen Wörterbüchern des Griechischen als mögliches Lehnwort aus dem Ägyptischen, wenn auch unter starken Bedenken, wenigstens noch in Betracht gezogen wird.²⁴

(1.0.1') t > griech. t / ___v ?

Name:

- griech. *Patoumos* < äg. *Pr.w-**ʾIa:tām.uw (Ortsname)

Aber auch einerseits griech. (mit explizit anderer Akzentuierung) *Pátoumos* (Herodot) und andererseits (mit regulärem *t^h*) *Pit^hōm*, *Peit^hō* (Septuaginta) < äg. *Pr.w-**ʾIa:tām.uw, kopt. ^B*pet^hōm*, ^A*peit^hōm* (s. unten (2.0.1) bzw. oben (1.0.1))

17 Zum Ansatz des ersten Konsonanten nicht als *t*, sondern nach der neuägyptischen Normalschreibung als *t* und zur Unterscheidung des Wortes von *tb³.t* < *čb³.t* „Kasten“ s. die Angaben zu den Graphien bei Černý, *Coptic Etymological Dictionary*, s.v. *taibe*; s. auch Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, S. 225, s.v. *taibe*; Vycichl, *Dictionnaire étymologique*, S. 212, s.v. *taibe*.

18 Hemmerdinger, S. 246; McGready, S. 252; Fournet, S. 73.

19 Frisk, II, S. 27; Chantraine, S. 27.

20 Daniel, *Emprunts*, S. 19f.

21 pAnastasi III, 2, 5; Übersetzungsvorschlag: Wb. V, 313, 10, unübersetzt bei Lesko, *A Dictionary of Late Egyptian*, IV, 91.

22 Wb. V, 388, 7.

23 Hoch, *Semitic Words*, Nr. 550 (Probabilität = 5, d.h. sehr gering; s. auch, in unserem Zusammenhang ohne Folgen, Quack, Rezension von Hoch, *Semitic Words*, S. 512).

24 Plin. N.H. 22, 121; Frisk, I, S. 27; Chantraine, S. 27; als fraglich bei Fournet, S. 72f.

(1.0.2) $t > \text{griech. } t \text{ (äg.-arab. } t) / \text{ ___ } \acute{v}$

Namen:

- griech. *Tēnis* < äg. *T3-ṯn.t*, kopt. ^S*Tehne*, **T-tehne*, *T-dehne*? (Ortsname)
- griech. *Boutō* < äg. *Pr.w-*W3-ṯ/ṯ.āy~t*, kopt. ^S*Pou|tōu*, *Pou|tōou*, ^B*Pou|tó*, *Bou|tó* (Ortsname)
- griech. *Hertōsi* < äg. *Hr.w-ṯsr* (der Planet Mars)
- griech. *ētēt(*v)*²⁵ < äg. *ḥ3.t-ṯ/ṯ.ṯ*²⁶ (e. Dekan)
- griech. *p^hou|tēt(*v)*²⁷ < äg. *Ph.wi-ṯ/ṯ.t(i)*²⁸ (e. Dekan)

Lehnwort (zweifelhaft):

- griech. *túmpanon* < äg. *ṯbn* „Handpauke“²⁹

Die griechischen etymologischen Wörterbücher erwägen u.a. eine Ableitung von griech. *túptō* „schlagen“ mit einer volksetymologisch zu erklärenden Endung *-anon*.³⁰

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):

- griech. *stēt^h-os* „männliche oder weibliche Brust“, auch als Sitz der Gefühle³¹ < äg. *mšṯ-ṯ-n-ḥ3.ti*, kopt. *mest^hēt*, *m(e)sthēt*, *mest(e)nhēt* „Brust“³²

Vom Griechischen her gesehen, lägen die Ausgangsformen ohne *(e)n* (*mest^hēt*, *m(e)sthēt*) näher als Formen mit *(e)n* (*mest(e)nhēt*). Nach unten § 3 könnte man erwarten, dass in Ausgangsformen ohne *(e)n* die in diesen benachbarten Konsonanten *ṯ* und *ḥ* in *t* [*t^h*] zusammengezogen würden, was im Griechischen **st^hēt^h-os* ergäbe. Andererseits könnte unaspiriertes *t* auch nach Regel (1.2.2.2), d.h. nach dem Sonorlaut *s*, erhalten bleiben. Ein Problem, wenn auch kein gravierendes, bleibt die Apokope der Vortonsilbe *m(e)*. – Die griechischen etymologischen Wörterbücher sind ratlos.

(1.1) t bzw. t plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

Äg. *t* wird in der Regel zu griech. *t^h*, im Einzelfall jedoch auch (dissimiliert?) zu griech. *t*. Äg. *ṯ* ist in unserem Material nicht belegt.

(1.1.1) t plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

(1.1.1.1)³³ $t > \text{griech. } t^h \text{ (äg.-arab. } t [t^h]) / \text{ ___ } \acute{S}v$

Namen:

- griech. *T^hmouis* < äg. **T3-mā3w.ṯt* „Die Insel“, kopt. ^B*T^hmoui* (Ortsname)
- griech. *T^houēri-s* < äg. *T3-wr.t* (Göttername)³⁴
- griech. *-T^hfēni-s* („-*T^hp^hēnis*“) < *-Tfn.t* (Göttername als Bestandteil eines Namens)

25 EAT III, S. 160.

26 EAT III, S. 160: *ḥ3t-d3yt*; fehlerhaft auch *ḥ3.t-wṯ3.ṯ*; EAT III, S. 167: *ḥ3t-wd3ty*.

27 EAT III, S. 160.

28 EAT III, S. 160: *phwy-wd3t*; fehlerhaft auch *ph.wi-wṯ3.ṯ*; EAT III, S. 167: *phwy-wd3t*.

29 Wb. V, 262 transkribiert konventionell *ṯbn*; für die an sich ebenfalls mögliche Interpretation der Graphien als *ṯbn* spricht das – auch im Wb. registrierte – arabische *ṯabl*.

30 Frisk, II, S. 944; Chantraine, S. 1144.

31 Frisk, II, S. 795; Chantraine, S. 1054f.

32 Ernstedt, *Egipetskie zaimstvovanija*, S. 69-73.

33 Entspricht (1.1.1) bei Schenkel, *Glottalisierte Verschlusslaute*, S. 18 bzw. 25.

34 *ou* < *w* zum Zeitpunkt der Übernahme als Konsonant anzusetzen.

- griech. *Mel^huer* < *Mh.yt-wr.t* (Göttername)
- als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (unzutreffend):
- griech. *át^hrakto-s* < äg. *šw.tš rk.t=f*, kopt. *^B*at^h-rakt=f* „ungebeugt“ o.ä.³⁵
- Es handelt sich um eine Variante von griech. *atáraktos* „nicht verwirrt, unerschütterlich“ von *t^hrássō* < *tarássō* „verwirren, beunruhigen“.
- als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):
- griech. *ánt^hrak-s* „Glutkohle“,³⁶ **ant^hrák-* < äg. *šmw.t rkḫ.t* „brennende Verbrennung (o.ä.)“³⁷
- Anstelle von *k* wäre *k^h* < äg. *kḫ* zu erwarten (hypothetischer § 3.1.3 (1.0.1) analog zu § 3.1.1 (1.0.1)). Denkbar ist aber, dass in der Verbindung mit dem nachfolgenden *s* **k^hs* < **kḫs* in *ks* vereinfacht wird.

(1.1.1.2)³⁸ *t* > griech. *t* / ___*S*́?

Name:

- griech. *Trip^hi-s* < äg. *Tš-rp.yt* (Göttername)
- Möglicherweise volksetymologisch angeglichen an das geläufige griech. *tri-* „drei-“; hierzu vgl. auch die Lautfolge *krou-* anstelle eines lautgesetzlich eher erwarteten *k^hrou-* unten § 2.3 (1.1.1.2).

(1.2) Sonorlaut plus *t* bzw. *ṭ* vor dem Tonvokal

Sowohl äg. *t* als auch äg. *ṭ* werden im Griechischen uneinheitlich behandelt: Äg. *t* wird entweder wie im allgemeineren Fall (ohne vorangehenden Sonorlaut) zu griech. *t^h* oder es wird – in der Mehrzahl der Fälle – zu *t*, verliert also wie im Arabischen, wo es zu *d* wird, die Aspiration. Äg. *ṭ* wird entweder wie im allgemeinen Fall (ohne vorangehenden Sonorlaut) zu griech. *t* oder es wird zu *d*, wird also stimmhaft.

(1.2.1) Sonorlaut plus *t* vor dem Tonvokal

(1.2.1.1)³⁹ *t* > griech. *t* (äg.-arab. *d*) / *S*___*v*

Namen:

- griech. *Tentura* < äg. ¹*Iwn.t-tš-^{*}nač/tār.ṭ*, ^S*Nitntōre*, ^B*Nitentōri* etc. (Ortsname)
- griech. *Somtou-s* < äg. *Smš-tš.wš* (Göttername)
- Daneben auch *Som^heu-s*, s. (1.2.1.2)
- griech. *(Ar-)Somtou-s* < äg. *(Hr.w-)Smš-tš.wš* (Göttername)
- griech. *(Pet-)eutēm-is* < äg. *(Pš-t-)Nfr-tm* (Göttername)
- griech. *k^hontare*⁴⁰ < äg. *ḥnt.t ḥr.t* (**k^honta-hre* < *ḥnt^h ḥr^h*)⁴¹ (e. Dekan)
- Griech. *t^h* nach *k^h* dissimiliert zu *t*?
- griech. *k^hontak^hre* < äg. *ḥnt.t ḥr.t* (**k^honta-h^hre* < *ḥnt^h ḥr^h*)⁴² (e. Dekan)
- Griech. *t^h* nach oder vor *k^h* dissimiliert zu *t*?

35 Ernstedt, Egiptskie privativnye prilagatel'nye, S. 44f.; id., Semantičeskij antropomorfizm, S. 13f.

36 Frisk, I, S. 109f.; Chantraine, S. 90.

37 Ernstedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 161.

38 Ohne Entsprechung bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 18 bzw. 25.

39 Entspricht (1.2.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 18 bzw. 25.

40 EAT III, S. 161.

41 EAT III, S. 161: *ḥntt* (*ḥnty*, *ḥnt*) *ḥrt* (*hr*).

42 EAT III, S. 161: *ḥntt* (*ḥnty*, *ḥnt*) *ḥrt* (*hr*).

- griech. *k^hontare*⁴³ < äg. *hnt.w(?) hr.w(?)* (**k^honta-hre* < *h̃nt̃ hr̃*)⁴⁴ (e. Dekan)
Griech. *t^h* nach *k^h* dissimiliert zu *t*?
- griech. *k^hontak^hre*⁴⁵ < äg. *hnt.w(?) hr.w(?)* (**k^honta-h^hre* < *h̃nt̃ hr̃*)⁴⁶ (e. Dekan)
Griech. *t^h* nach oder vor *k^h* dissimiliert zu *t*?

Titel:

- griech. *p^he|nptaíos* „Priester des Ptah“ (äg. Griech.) < äg. *p(3)-hm-Pth*⁴⁷
Genau genommen ist hier eine zur hier behandelten Regel analoge Regel für das auf den Sonorlaut folgende *p* maßgebend, dem das anschließende *t* nur assimiliert ist.

(1.2.1.2)⁴⁸ *t* > griech. *t^h* / S ___ *v*

Namen:

- griech. *-n^hēr* (in *Amonrasōn^hēr*) < äg. **nač/túraw*, kopt. *Sntēr* etc. „Götter“
- griech. *Som^heu-s* < äg. *Sm̃-t̃.wi* (Göttername)
Daneben auch *Somtou-s*, s. (1.2.1.1)

(1.2.2)⁴⁹ Sonorlaut plus *t* vor dem Tonvokal

(1.2.2.1) *t̃* > griech. *d* / S ___ *v*

Name:

- griech. *Arendōtē-s* < äg. *Hr-nč/t̃-łt=f* (Göttername)

Lehnwort:

- griech. *sindō-n* (äg. Griech.) < äg. *šnč/t̃.wt* „Schurz“⁵⁰
als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):
- griech. *kíndun-os* „Gefahr, Risiko“⁵¹ < äg. **k̃²n-t̃wn*, „Art des Sich-Erhebens“,
kopt. *S^hk̃²in-tōoun* „das Sich-Erheben“

Das ägyptische Etymon ist konstruiert, kein ägyptischer Begriff, allenfalls eine ad-hoc-Formulierung.

(1.2.2.2) *t̃* > griech. *t* / S ___ *v*

Lehnwort:

- griech. *stím(m)i(-s)* < äg. *(m:)štm.t* „Augenschminke“, kopt. *^{SB}stēm* (auch *^Bst^hēm*)⁵²

(2) *t* und *t̃* vor Nicht-Tonvokal

Ägyptisches *t* und *t̃* werden generell zu griech. *t* (äg.-arab. *d*), *t* ausnahmsweise aber auch (in der Verbindung *t* plus Sonorlaut vor Nicht-Tonvokal?) zu *t^h*.

43 EAT III, S. 161.

44 EAT III, S. 161: *hntw* (*hnt*, *hnty*) *hrw* (*hr*, *hrt*); im Wb. wohl unter *hnt.t hr.t* subsumiert.

45 EAT III, S. 161.

46 EAT III, S. 161: *hntw* (*hnt*, *hnty*) *hrw* (*hr*, *hrt*); im Wb. wohl unter *hnt.t hr.t* subsumiert.

47 Fournet, S. 72.

48 Ohne Entsprechung bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 18 bzw. 25.

49 Ohne Entsprechung bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 25, hypothetisch S. 18 angesetzt.

50 Hemmerdinger, S. 242; McGready, S. 250; als fraglich bei Fournet, S. 73f.

51 Frisk, I, S. 854f.; Chantraine, S. 532.

52 Hemmerdinger, S. 243; McGready, S. 250; Fournet, S. 65 (bei Letzterem die genannten und weitere Formvarianten).

(2.0.1)⁵³ t > griech. t (äg.-arab. d) / ___ v

Namen:

- griech. *Tentura* < äg. $\text{ʾIwn.t-}^*\text{t}^3\text{-}^*\text{n}^{\sim}\text{č}^{\sim}\text{/tār.}^{\sim}\text{t}$, kopt. ^S*Nitentōre*, ^B*Nitentōri* etc. (Ortsname)
- griech. *Tilōtis* < äg. $^*\text{T}^3\text{-}^{\text{b}}\text{.t-Rač}^{\text{č}}$,⁵⁴ kopt. *T'loč* (Ortsname)
- griech. *Sebennuto-s* < äg. $^*\text{Č}^{\text{b}}\text{(n?)}\text{-nāč}^{\text{ar}}$, demot. *ṭbn-ntr*, kopt. $^*\text{Čem(n?)noute/i}$, ^S*Čemnout*, ^B*Čemnout*ⁱ (Ortsname)
- griech. *Boubasti-s* < äg. *pr.w-Bš.t* (Ortsname)
- griech. *-entai-* (in *neb-entai-gis*) < äg. *ibr.ti* (Ortsname)
- griech. *Kopto-s* < äg. *Gbtw* (Ortsname)
- griech. *Napata* (*ta N.*) < äg. *Npt* (Ortsname)
- griech. *Pátoumos* (Herodot) < äg. *Pr.w-}Ia:tām.uw* (Ortsname)
- Aber auch griech. *Pil^hōm*, *Peil^hō* (Septuaginta) und *Patoumos* < äg. *Pr.w-}Ia:tām.uw*, kopt. ^B*peil^hōm*, ^A*peil^hōm* (s. oben (1.0.1) bzw. (1.0.1'))
- griech. *Arendōtē-s* < äg. *Ḥr.w-nč-ṭt=f* (Göttername)
- griech. *Nep^hōtē-s* < äg. *Nfr-ḥtp* (Göttername)
- griech. *Sati-s* < äg. *Šč/ti.t* (Göttername)
- griech. (u.a.) *T^hot(*v)-* < äg. *Čḥw.ti-* (Göttername als Bestandteil von Personennamen)
- griech. (u.a.) *-t^hō|tēs* < äg. *-Čḥw.ti* (Göttername als Bestandteil von Personennamen)

Zur Syllabifizierung s. unten (3.0.1.1).

- griech. *Nektanibi-s* < äg. *Nḥt-nb=f* (Königsname)
- griech. *tete-* < äg. *t³-t-* („die, die gegeben hat“ als Bestandteil von Personennamen)
- griech. *ptiau*⁵⁵ < $^*\text{tpiau}$ < äg. $\text{tp.}^{\text{ł-c}}\text{ }^3\text{ḥ.w(i)}$ ⁵⁶ (e. Dekan)
- griech. *ptēbou*⁵⁷ < $^*\text{tpēbou}$ < äg. $\text{tp.}^{\text{ł-c}}\text{ }^{\text{b}}\text{ }^3\text{ḥ.w(i)}$ ⁵⁸ (e. Dekan)
- griech. *ētēt(*v)*⁵⁹ < äg. $\text{ḥ}^3\text{.t-č}^{\text{ł}}\text{.t}^{\text{ł}}$ ⁶⁰ (e. Dekan)
- griech. *p^houtēt(*v)*⁶¹ < äg. $\text{Ph.wi-č}^{\text{ł}}\text{.t}^{\text{ł}}\text{.t(i)}$ ⁶² (e. Dekan)
- griech. *ouestebkōt(*v)*⁶³ < äg. $\text{wš.t(i?)}\text{-bk}^3\text{.t(i?)}$ ⁶⁴ (e. Dekan)
- griech. *ptēk^hou|t-*v*⁶⁵ < $\text{tpēk}^{\text{h}}\text{ont-*v}$ < äg. $\text{tp.}^{\text{ł-c}}\text{ }^{\text{hnt}}\text{.t}^{\text{ł}}$ ⁶⁶ (e. Dekan)

53 Entspricht (2.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 19 bzw. 26.

54 Zur Interpretation des Graphems <č> als č und nicht č vgl. demot. *ʾI(ṭ.t)-Lč*.

55 EAT III, S. 162; Wb.: *tpēk^hu* (der genaue Ansatz der auf *pt-* bzw. $^*\text{tp-}$ folgenden Laute in unserem Zusammenhang ohne Belang; es genügt zu wissen, dass unmittelbar ein Vokal folgt).

56 EAT III, S. 162; *tpy-c }ḥwy (}ḥ, }ḥw)*.

57 EAT III, S. 162; Wb.: *tpēbiou*.

58 EAT III, S. 162; *tpy-c }ḥwy (}ḥw)*.

59 EAT III, S. 160.

60 EAT III, S. 160: *ḥṣt-dṣyt*; fehlerhaft auch *ḥṣt-wč}ṣ.ti*; EAT III, S. 167: *ḥṣt-wdṣty*.

61 EAT III, S. 160.

62 EAT III, S. 160: *phwy-wdṣt*; fehlerhaft auch *ph.wi-wč}ṣ.ti*; EAT III, S. 167: *phwy-wdṣt*.

63 EAT III, S. 160; Wb.: *ouestebikōt*.

64 EAT III, S. 160: *wšṣty bkṣty, wšṣt bkṣt, wšṣt bkt*.

65 EAT III, S. 161; Wb.: *tpēk^honti*.

66 EAT III, S. 161: *tpy-c }ḥnt*.

- griech. *spt*(*v) *k^hne*⁶⁷ < äg. *sp.t(i) hn.wi*⁶⁸ (e. Dekan)

Titel:

- griech. *topais* (äg. Griech.) < äg. *tp.i-^cw* „Vorderster, Erster“⁶⁹

Lehnwörter:

- griech. *pskhént*(*v) „Doppelkrone“ (äg. Griech.) < *p(β)-sh̄m.ti*⁷⁰
- griech. *kástu* „Palette“ (äg. Griech.?) < äg. *gsti*⁷¹

als Lehnwort von Jernstedt mit anderer Lautform vorgeschlagen:

- griech. *zúto-s* „ägyptisches Gerstenbier“ (äg. Griech.)⁷² < äg. **lāt(i)*, kopt. *eiōt* „Gerste“⁷³

Jernstedt zitiert das Wort als *zút^hos*, was als *zút^h-os* unter (3.0.1.1) einzuordnen sein könnte. In den griechischen Papyri aus Ägypten ist jedoch „fast nur“ die Form *zútos* belegt, die, als *zúto-s* analysiert, auf eine hypothetische ältere ägyptische Form *liti* (**lāt(i)*) o.ä. zurückgehen könnte, die nach früheren Vorstellungen von der Silbenstruktur des Ägyptischen zwingend anzusetzen war, nach den gegenwärtigen Vorstellungen immerhin noch möglich ist. Die griechischen etymologischen Wörterbücher ziehen eine Herkunft aus dem Ägyptischen in Erwägung, ohne dem weiter nachzugehen; Frisk: „Wegen der Bedeutung liegt ägyptischer Ursprung unzweifelhaft am nächsten ... Die Ähnlichkeit mit [*zúmē*] „Hefe“ könnte an sich für idg. Herkunft sprechen ...“; Chantraine: „On pense tout naturellement à un emprunt égyptien, mais il n’y a aucun modèle connu [sic!]; Toutefois la ressemblance avec [*zúmē*] est frappante et pourrait inciter à expliquer le mot à l’intérieur du grec ...“

als Lehnwörter von Jernstedt vorgeschlagen (unzutreffend):

- griech. *toxótēs* (*toksótēs*) „Bogenschütze“⁷⁴ < äg. *tk³-št.t* „der den Pfeil wirft“, kopt. *tōk(e)* „werfen“ plus *so(o)te* o.ä. „Pfeil“⁷⁵

Das Participium conjunctum wäre *tak-*. Die griechischen etymologischen Wörterbücher leiten das Wort *toxótēs* von *tóxon* „Bogen“ ab, das sie für eine iranische (skythische) Entlehnung halten.

- griech. *át^hrakto-s* < äg. *iw.ti rḫ.t=f*, kopt. **Bat^h-rakt=f* „ungebeugt“ o.ä.⁷⁶

Es handelt sich um eine Variante von griech. *atáraktos* „nicht verwirrt, unerschütterlich“ von *t^hrássō* < *tarássō* „verwirren, beunruhigen“.

67 EAT III, S. 161.

68 EAT III, S. 161: *spty* (*spti*, *sṣpt*, *spt*) *hnwy*.

69 Fecht, Wortakzent, §§ 190ff.; Wb.: *h̄i.ti-^c*.

70 McGreedy, S. 252; Fournet, S. 72.

71 McGreedy, S. 251.

72 Frisk, I, S. 616; Chantraine, S. 401.

73 Ernštedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 27-32.

74 Frisk, II, S. 909f.; Chantraine, S. 1125f.

75 Ernštedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 77-81.

76 Ernštedt, Egipetskie privativnye prilagatel’nye, S. 44f.

(2.0.1') t > griech. d / ___ v (zu verwerfen)

Name:

– griech. *Abudo-s* > äg. *ʒbč/ṯ.w* (Ortsname)

Es handelt sich bei der Lautform um den Namen der an den Dardanellen gelegenen griechischen Polis Ábydos, die der lautlichen Ähnlichkeit wegen auf den ägyptischen Ort übertragen wurde.

(2.0.1'') t > griech. t^h / ___ v (zu verwerfen)

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):

– griech. *ól^hē* „Sorge, Fürsorge“⁷⁷ < äg. *ḥty* „Gefahr“⁷⁸, demot. *ḥt, ḥṯ* „Furcht“, kopt. *hote* „Furcht“⁷⁹

Lautgesetzlich singulär. Die Wiedergabe des anlautenden *ḥ*, kopt. *h*, durch Spiritus lenis und nicht Spiritus asper ist dagegen stichhaltig (vgl. z.B. *Apis*, kopt. ^B*hapi* < *Hīp.w*), ebenso die der Vokale, namentlich die des Tonvokals.

(2.0.2) ṯ vor Nicht-Tonvokal

Äg. *ṯ* wird in der Regel zu griech. *t*, jedoch ausnahmsweise auch zu griech. *t^h*. Der Ausnahmefall wäre in unserem Zusammenhang von hohem Interesse, wenn es sich nicht ausgerechnet um das Wort „Mythos“ handelte, dessen Etymologie in Frage steht, und einen Sonderfall, der anders erklärt werden kann und auch anders erklärt wurde. Im Ägyptisch-Arabischen wird es regelmäßig zu *d*; ein möglicher Ausnahmefall des Ägyptisch-Arabischen ist anderer Art als der mögliche Ausnahmefall des Griechischen.

(2.0.2.1)⁸⁰ ṯ > griech. t (äg.-arab. d, möglicherweise auch t⁸¹) / ___ v

Namen:

– griech. *Espmēti-s* < äg. *ns-pʒ-mṯw* (Personenname)

– griech. *Esbendēti-s* < äg. *ns-bʒ-nb-čṯ.t* (Personenname)

– griech. *pete*-⁸² < äg. *pʒ-ṯi-* („der, der gegeben hat“ als Bestandteil von Personennamen), z.B. in griech. *Petimou^hēs* < äg. *pʒ-ṯi-²Iy-m-ḥtp*

– griech. *tete*-⁸³ < äg. *tʒ-ṯi-* („die, die gegeben hat“ als Bestandteil von Personennamen), z.B. in griech. *Tetimou^hēs* < äg. *Tʒ-ṯi-²Iy-m-ḥtp*

als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen:

– griech. *lōtós-s* „Lotos“, auch von der ägyptischen Wasserlilie < äg. **rāṯ.ṯ.w*, kopt. *rōt* „Pflanze, Gewächs etc.“

Statt der von Daniel angegebenen und unter (3.0.2.1) registrierten Herleitung aus einer auf Konsonant endigenden Form, kopt. *rōt*, wäre auch die hier alternativ angegebene Herleitung von einer älteren Form mit Nachtonsilbe, **rāṯ.ṯ.w*, denkbar. Zu den Auskünften der etymologischen Wörterbücher s. bei (3.0.2.1).

77 Zu *ól^homai* „sich kümmern“, wozu Frisk, II, S. 355; Chantraine, S. 777.

78 Černý, Coptic Etymological Dictionary, S. 299.

79 Ernstedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 59f.

80 Entspricht (2.2.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 21 (nicht besetzt S. 26).

81 Letzterer Fall bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 21 unter (2.2.2).

82 Auch mit anderen Vokalen.

83 Auch mit anderen Vokalen.

(2.0.2.2)⁸⁴ t^h > griech. t^h / ___ v ?

Name:

- griech. *Sōt^hi-s* < äg. **Šōtt.* < **Šāpt.* \sim *t*, kopt. (nicht B) *sote* u.a.m. (der Stern Sirius und seine Personifikation)

Die Erklärung für die lautliche Entwicklung hat bereits Gerhard Fecht vollständig gegeben:⁸⁵

(1) „Die Konsonantengruppen *tp* und *pt* wurden im Inlaut manchmal vereinfacht; *-tp-* ergab [verstehe: ein geminiertes, in der hieroglyphenschriftlichen Wiedergabe einfaches] *-p-*, *-pt-* dagegen [in demselben Sinn] *-t-*: Der erste Konsonant hat sich dem zweiten assimiliert ...“ (zur Assimilation eines labialen Verschlusslauts an einen folgenden nicht-labialen Verschlusslaut vgl. auch griech. *Souk^ho-s* < äg. **Šōkk.* < **Šōbk.* \sim *w*, angeführt unten § 2.3 (3.0.1)).

(2) „die Verwechslung mit der Göttin Satis von Elephantine (WB IV, 111, 20; 348, 8) zeigt, daß die Vereinfachung [im genannten Sinn] von *pt* (älter *pd* [d.i. *pt*]) zu *t* im ägyptischen Vorbild der griech. Umschreibung vollzogen war.“ Dem ist weiterführend nur noch hinzuzufügen, dass folglich – für Fecht im Zusammenhang seiner Argumentation nicht von besonderem Interesse – auch der Übergang von *t* in *t* bereits im Ägyptischen vollzogen war.

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):

- griech. *mūt^ho-s* „Rede, Erzählung“⁸⁶ < äg. *mṭw* „Rede, Wort“⁸⁷

S. unten §§ 2.4, 3.3 und 4.

(2.1) t bzw. t plus Sonorlaut vor Nicht-Tonvokal

(2.1.1) t > griech. t^h / ___ Sv

Name:

- griech. *T^hermout^h-is* < **T^hremout^h-is* < äg. *T³-rnn-wt.t* (Göttername)

Die hier vorgeschlagene Zwischenform lässt eine Interpretation als die sekundäre Aspiration des Bohairischen zu. Der Fall ist umso bemerkenswerter als in entsprechender Umgebung vor der Tonsilbe das Griechische keine Aspiration hat: griech. *Trip^hi-s* < äg. *T³-rp.yt* (Göttername), s. oben (1.1.1.2).

(3.0) t und t nach dem Tonvokal

(3.0.1) t nach dem Tonvokal

Äg. t wird in der Regel zu griech. t^h , allenfalls ausnahmsweise zu griech. t .

(3.0.1.1) t > griech. t^h (äg.-arab. t [t^h]) / \acute{v} ___

Namen:

- griech. *Sēt^h* < äg. **Šūt* < **Šūt^h*, kopt. ^{Ak} *Sēt* (Göttername)
- griech. *T^hermout^h-is* < äg. *T³-rnn-wt.t* (Göttername)
- griech. *Imout^h-ēs* < äg. *ʾIy-m-**ḥāt < *ʾIy-m-**ḥāt \sim *p* (Göttername)

84 NB: Es handelt sich nicht um (2.2.2) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 21, bzw. nicht um die entsprechende nicht besetzte Position S. 26.

85 Fecht, Wortakzent, S. 76, Anm. 227.

86 Frisk, II, S. 264f.; Chantraine, S. 719.

87 Ernstedt, Egiptiskie zaimstovovanija, S. 55-57.

So auch bei einer Nisbe, die vermutlich als solche nicht mehr empfunden wurde, bei der infolgedessen – anders als oben (2.0.1) – ein auslautendes (*v) nicht mehr in Rechnung zu stellen ist:

- griech. (u.a.) $T^h\bar{o}t^h < \text{äg. } \check{C}hw.t\check{i}$, kopt. (u.a.) $T^h\bar{o}t$, > äg.-arab. *Tut* (Göttername)
Daneben griech. (u.a.) $T^h\bar{o}ut^h$, s. unten (3.1.1.1)

Ist der Name erster (unbetonter) Bestandteil eines Personennamens, so hat die griechische Form in der Regel *t*: (u.a.) T^hot ,⁸⁸ was gleich gut *ohne* (*v) als griech. *t* < äg. *t* nach Nicht-Tonvokal und *mit* (*v) als griech. *t* < äg. *t* vor Nicht-Tonvokal erklärt werden kann; sie wird daher für keine der beiden Lautfolgen als Beleg angeführt.

Ist der Name letzter (betonter) Bestandteil eines Personennamens, so hat die griechische Form ebenfalls in der Regel *t*: (u.a.) $-i^h\bar{o}t\bar{e}s$.⁸⁹ In diesem Fall liegt jedoch eindeutig eine als $-i^h\bar{o}|t\bar{e}s$ zu syllabifizierende Form *mit* (*v) oder \bar{e} für *v vor, da andernfalls nach Tonvokal für äg. *t* griech. t^h eintreten sollte. Die Form wird daher oben (2.0.1) als Beleg für äg. *t* vor Nicht-Tonvokal angeführt.

Bei einigen Namen ist unklar, aus welchem Grund die Femininendung *-t* überhaupt erhalten blieb:

- griech. $N\bar{e}it^h < \text{äg. } Ni.t$ (Göttername)
Ist der Name letzter Bestandteil eines Personennamens, so kann die griechische Form *t* statt t^h haben.

Unbetontes *Nit-* als erster Bestandteil von Personennamen hat stets regelkonform *t*, s. unten (4.1)

- griech. $Mout^h < \text{äg. } Mw.t$ (Göttername)
Ist der Name letzter Bestandteil eines Personennamens, so kann die griechische Form *t* statt t^h haben.

- griech. $Sermout^h mouisr\bar{o} < \text{äg. } srp.t m\check{s}l sr\check{i}.w$ (Göttername)

als Lehnwörter von Jernstedt vorgeschlagen (problematisch):

- griech. $st\bar{e}t^h-os$ „männliche oder weibliche Brust“, auch als Sitz der Gefühle < äg. $m\check{s}\check{c}/t-n-h\check{s}.t\check{i}$, kopt. $mest^h\bar{e}t$, $m(e)sth\bar{e}t$, $mest(e)nh\bar{e}t$ „Brust“
S. oben (1.0.2)

- griech. $z\bar{u}t^h-os$ „ägyptisches Gerstenbier“ (äg. Griechisch)⁹⁰ < äg. $*l\check{a}t(\sim l)$, kopt. $ei\bar{o}t$ „Gerste“⁹¹

In den griechischen Papyri aus Ägypten ist „fast nur“ eine andere Form belegt, nämlich $z\bar{u}to-s$, s. oben (2.0.1).

als Lehnwort von David vorgeschlagen (zu verwerfen):

- griech. $\hat{a}t^h l-on$ „Mühsal, Wettkampf, Kampfpreis“⁹²

88 Rusch, in: RE, VIA.1, Sp. 351-388.

89 Rusch, in: RE, VIA.1, Sp. 351-388.

90 Frisk, I, S. 616; Chantraine, S. 401.

91 Ernstedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 27-32.

92 Frisk, I, S. 22; Chantraine, S. 21.

Daniel⁹³ denkt einerseits an das ägyptische Verb *trī* „achtungsvoll behandeln, respektieren“,⁹⁴ andererseits an *trr* „wettlaufen“.⁹⁵ Für die Frage der Vokalisation ist die koptische Ableitung *trour* „Eile, Schnelligkeit“ von Interesse, die am ehesten zu *āt^hlon* passt, sofern man eine ägyptisch-koptische Ausgangsform **(a)trūr* gelten lässt. Problematisch bleibt die Lautform dennoch, weil das griechische Wort erst im Attischen infolge einer Kontraktion *āt^hlon* lautet, ursprünglich aber *āet^hlon* war. *a-* kann also keinesfalls zum Zweck der Vermeidung der Doppelkonsonanz im Anlaut zugefügt worden sein. Im übrigen bleibt als semantisches Problem, dass das ägyptisch-koptische Wort die Schnelligkeit meint, das griechische jedoch zunächst die Mühsal, die Anstrengung beim Wettkampf, nicht die Schnelligkeit der Bewegung beim Wettkampf.⁹⁶ Ein noch größeres semantisches Problem ergäbe sich bei einer Ableitung von äg. *trī* „achtungsvoll behandeln, respektieren“, was nun wirklich nicht mehr zu einer griechischen Grundbedeutung „Mühsal, Anstrengung“ passt.

(3.0.1.2) *t* > griech. *t* / *ύ* ___ ?

Lehnwort:

– griech. *nít|ro-n* < äg. *nč|tr.ī* „Natron“⁹⁷

Griech. auch *litron*, möglicherweise auf dem Umweg über das Semitische ins Griechische gelangt

(3.0.2) *ʔ* nach dem Tonvokal

Äg. *ʔ* wird in der Regel zu griech. *t*, jedoch möglicherweise fallweise auch zu griech. *t^h*. Der Ausnahmefall ist in unserem Zusammenhang von hohem Interesse, weil unter diesen auch das Wort „Mythos“ fielen, dessen Etymologie in Frage steht. Im Ägyptisch-Arabischen wird es regelmäßig zu *t*.

(3.0.2.1)⁹⁸ *ʔ* > griech. *t* (äg.-arab. *ʔ*) / *ύ* ___

Namen:

– griech. *smat*⁹⁹ < äg. *smt*¹⁰⁰ (e. Dekan)

– griech. *siket*¹⁰¹ < äg. *sʔ kt*¹⁰² (e. Dekan)

Titel:

– griech. *hrisigét|ou*(**v*) < äg. *hr.ī-šī-wʔč-wrī* (Titel)

93 Daniel, *Emprints*, 20f.

94 Wb. V, 318, 1ff.

95 Wb. V, 319, 2.

96 Chantraine, S. 21.

97 Hemmerdinger, S. 240f.; McGready, S. 249; Fournet, S. 64; abwegig die Verbindung mit griech. *néktar* „Nektar“ (Griffith), die die ausnahmsweise Erhaltung eines auf **k* zurückgehenden **t* < **č* in diesem einen Wort verlangt.

98 Entspricht (3.0.2) bei Schenkel, *Glottalisierte Verschlusslaute*, S. 30 bzw. 31.

99 EAT III, S. 162.

100 EAT III, S. 162: *smd* (*smt*, *smtʔ*); Wb.: auch *ismʔ.t*.

101 EAT III, S. 163; Wb.: *siket*.

102 EAT III, S. 163: *sʔwy* (*sʔ*) *kd* (*kt*).

als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen:

- griech. *lōt-ós* „Lotos“, auch von der ägyptischen Wasserlilie¹⁰³ < äg. **rāt*, kopt. *rōt* „Pflanze, Gewächs etc.“¹⁰⁴

Statt der Herleitung von einer auf Konsonant endigenden Form, kopt. *rōt*, wäre auch eine Herleitung von einer älteren Form mit Nachtonsilbe, **rāt*.*~w*, möglich. In diesem Fall wäre das Wort nach (2.0.2) zu erklären. Die griechischen etymologischen Wörterbücher tippen auf ein „Mittelmeerwort“. Frisk: „Mittelmeerwort unsicheren Ursprungs“ mit Verweis auf hebr. *lōt* [„Ladanum“], arab. *lādan*; Chantraine: „Terme méditerranéennes d’origine obscure“.

(3.0.2.2) *t* > griech. *t^h* / *ύ*___ (zu verwerfen?, Beleg problematisch)

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (zu verwerfen?):

- griech. *sát^h-ē* „männliches Glied“¹⁰⁵ < äg. *st*, kopt. *sat* „Schwanz“¹⁰⁶

Die griechischen etymologischen Wörterbücher erwägen diverse Gleichungen. Chantraine denkt auch an eine Bedeutung wie „Schwanz“: „Même suffixe expressif que dans [*póst^hē*], ... O.-ê. tiré de [*sainō*] avec le sens de queue, cf. [*sánnion*].“

Die Singularität der Lautregel – von dem infrage stehenden „Mythos“ abgesehen – lässt eine ägyptische Herkunft als zweifelhaft erscheinen.

(3.1) Sonorlaut plus *t* bzw. *t* nach Tonvokal

Äg. *t* wird zu griech. *t^h*. Äg. *t* ist in unserem Material nicht belegt.

(3.1.1.1)¹⁰⁷ *t* > griech. *t^h* (äg.-arab. *t* [*t^h*]) / *ύ*S___

Namen:

- griech. *Hermōnt^h-is* < äg. *Pr.w.*Mānč/t.~w*, kopt. ^{SB}*Ermont*, ^S*Rmont*, ^B*Ermōnt* (Ortsname)
- griech. *Amenth-ēs* < äg. *imn.tt* (Ortsname, „Unterwelt“), kopt. ^B*amenti* etc. „Unterwelt, Jenseits, Westen“

Der Nachtonvokal des Koptischen hier wie generell im Griechischen ignoriert

- griech. (u.a.) *T^hōut^h* < äg. *Čhw.tl* (Göttername)

Daneben u.a. *T^hōt^h* (s. oben (3.0.1.1), dort auch zur Syllabifizierung)

(4) *t* bzw. *t* nach Nicht-Tonvokal

(4.1) *t* > griech. *t* (äg.-arab. **d*) / *v*___

Namen:

- griech. *Nit-* < äg. *Ni.t-* (Göttername als Bestandteil von Personennamen), z.B. in griech. *Nitōkr-is* < äg. *Ni.t-ikr.t* (Königsname)
Vollbetont, sofern nicht letzter Bestandteil eines Personennamens, *Nēi^h*, d.h. regelkonform mit *t^h* (s. oben (3.0.1.1))

103 Frisk, I, S. 153; Chantraine, S. 654.

104 Daniel, Emprunts, S. 16-18.

105 Frisk, II, S. 670f.; Chantraine, S. 984.

106 Ernstedt, Egiptiskie zaimstvovanija, S. 113f.

107 Entspricht, was das Ägyptisch-Arabisches angeht, (3.1.1.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 23; was das Griechische angeht, entspricht (3.1.1) ibd., S. 26.

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (zu verwerfen?):

- griech. *márturos*¹⁰⁸ < äg. **ʾr-mtr.t*, kopt. **ar-metré*, ^S*mntré*, ^B*met^hré* (mit sekundärer Aspiration) etc. „Zeuge“¹⁰⁹

Nach Frisk ist von einem Verbalnomen **már-tu* „Zeugnis“ auszugehen, das er in langer Diskussion mit einem Wort für „sich erinnern“, altindisch *smárati*, zusammenbringt; Chantraine gesteht Frisk diese Lösung zwar als eine „hypothèse ingénieuse“ zu, hält sie aber für problematisch.

nach Univerbierung mit *t* < *tt*?¹¹⁰

Name:

- griech. *Trip^hion* < äg. **Hāw.~t-(β-)*rīpy.~t*, kopt. ^S*At|ripe*, *At|rēpe*, *At|repe*, (^B*At^hrēbi*) (Ortsname)¹¹¹

2.2 Ägyptisches *č* und *č̣* im Griechischen

Nach meiner vorangegangenen Untersuchung gelten zwischen den ägyptischen, ägyptisch-arabischen und den griechischen Formen der Ortsnamen die folgenden Entsprechungen:¹¹²

- äg. *č* [tš], äg.-arab. *s* (nicht-emphatisch, de-affriziert), wird zu griech. *s*
- äg. *č̣* [tš[̣]], äg.-arab. *š* [š] (emphatisch, affriziert), wird zu griech. *t*

Diese Regeln sind nun an dem erweiterten Belegmaterial zu überprüfen.

Erweitertes Belegmaterial:

(1.0) *č* und *č̣* vor dem Tonvokal

(1.0.1.x) *č* (> t-s) > griech. *t^h* / ___ *ύ* (problematisch)

Name:

- griech. *t^hos-olk*¹¹³ < *čs* *črk*¹¹⁴ (e. Dekan)

Unter der Annahme, daß *čs* und *črk* beide wie selbständige Wörter betont sind oder das erste der beiden Wörter zum mindesten einen Nebenakzent trägt. Ob dies möglich ist, hängt von der syntaktischen Konstruktion ab; möglich wäre es etwa, wenn es sich um koordinierte Substantive handelte. Möglicherweise wurde das für das ungriechische *tš* einzusetzende *ts* bei der Vereinfachung gegen das folgende *s* in *t* dissimiliert statt in das lautgesetzlich zu erwartende *s*.

(1.0.1.y) *č̣* (> t-s) > griech. *d* / ___ *ύ* (problematisch)

als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen (wohl zu verwerfen):

- griech. *dép-as*¹¹⁵ „Humpen, Pokal“ < äg. *č̣sb* „e. Gefäß“¹¹⁶

108 Frisk, II, S. 178f.; Chantraine, S. 668f.

109 Ernstedt, Egipetskie zaimstvovanija, S. 49f.

110 Zu einer anderen Syllabifizierung bei *t* < *th*, s. unten § 3.1.1 (1.1.1), *Atrib*.

111 Bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 24 und S. 26, falsch eingeordnet.

112 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 30f. (§ 2.2.1).

113 EAT III, S. 163.

114 EAT III, S. 163: *ts* *črk*.

115 Frisk, I, S. 367; Chantraine, S. 264.

116 Daniel, Types de vases, S. 383-385; Wb. V, 354, 1ff.

Frisk: „Wie viele andere Gefäßbezeichnungen ein Mittelmeerwort ohne Etymologie“; ähnlich Chantraine, jedoch mit einem interessanten Zusatz: „Emprunté à une langue méditerranéenne comme beaucoup de noms de récipients, ce que confirme mycénien *dipa*“. – Die lautlichen Korrespondenzen sind nicht anderweitig abzusichern.

(1.0.2.3) č > griech. t (äg.-arab. š) / ___v

Namen:

- griech. *Tanis* < äg. *č^un.~t, kopt. ^Sč^aane, ^Bč^ani, č^anē, ^Fč^eni (Ortsname)
- griech. *ētēt*¹¹⁷ < äg. *h³.t-č³.t¹¹⁸* (e. Dekan)
- griech. *p^hou|tēt*¹¹⁹ < äg. *Ph.wi-wč³.t(i)*¹²⁰ (e. Dekan)

(1.2) Sonorlaut plus č bzw. č vor dem Tonvokal

(1.2.2.x) č (> t-s) > griech. d / S ___v

Name:

- griech. *Esbendētis* < *Ns-b³-nb-čt.t*

(2) č und č vor Nicht-Tonvokal

(2.1.3) č (> t-s) > griech. s (äg.-arab. š) / ___v

Name:

- griech. *Sebennutos* < äg. *č[~]b(n?)-nāč^ar, demot. *šbn-ntr*, kopt. *č^em(n?)noute/i, ^Sč^emnout, ^Bč^emnoutⁱ (Ortsname)

(2.1.4) č (> t-s) > griech. t / ___v

Lehnwort:

- griech. *mátion* „e. Hohlmaß“ (äg. Griech.) < äg. *mč³* „e. Maß“ oder demot. *mč³.t* „e. Maß“¹²¹

(2.1.4') č (> t-s) > griech. s / ___v (zu verwerfen)

als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen (zu verwerfen):

- griech. *bēssa* „e. Trinkgefäß“¹²² < äg. *bč³* „e. Topf“¹²³

Zur Lautform: Zu erwarten wäre im Griechischen nach (2.1.4) und der Systematik der Lautentsprechungen des § 2.2 äg. č > griech. t und nicht äg. č > griech. s.

Zur Bedeutung: Das griechische Wort hat die Bedeutung „Schlucht“ und bezeichnet metaphorisch ein unten weites, oben schmales Gefäß.

(3.0) č und č nach dem Tonvokal

(3.0.2) č (> t-s) > griech. t (äg.-arab. š) / v ___

Name:

- griech. *Tilōtis* < äg. *T³-b³.t-*Rač², kopt. *T¹loč* (Ortsname)

117 EAT III, S. 160.

118 EAT III, S. 160: *h³t-d³yt*; fehlerhaft auch *h³.t-wč³.t¹¹⁸*; EAT III, S. 167: *h³t-wd³ty*.

119 EAT III, S. 160.

120 EAT III, S. 160: *phwy-wd³t*; fehlerhaft auch *ph.wi-wč³.t¹¹⁸*; EAT III, S. 167: *phwy-wd³t*.

121 Fournet, S. 70.

122 Frisk, I, S. 234; Chantraine, S. 174.

123 Daniel, Noms de vases, S. 381f.; Wb. I, 488, 11, wozu wohl „b³č³“ „e. Krug“, Wb. I, 450, 7.

2.3 Ägyptisches *k* und *ḳ* sowie *g₁* und *g₂* im Griechischen

Nach meiner vorangegangenen Untersuchung gelten zwischen den ägyptischen, ägyptisch-arabischen und den griechischen Formen der Ortsnamen die folgenden Entsprechungen:¹²⁴

- äg. *k*, *äg.-arab. *k* [*k^h*] (leicht aspiriert), wird zu *griech. *k^h* (stimmlos, stark aspiriert)
- äg. *ḳ*, *äg.-arab. *q* („emphatisch“), wird zu *griech. *k* (stimmlos, nicht-aspiriert)
- äg. *g₁* [*k^j*] o. ä., äg.-arab. *ǧ* (stimmhaft, nicht-aspiriert), wird zu griech. *k* (stimmlos, nicht-aspiriert)
- äg. *g₂* [*k^j*] o. ä., äg.-arab. *q* („emphatisch“), wird zu griech. *k* (stimmlos, nicht-aspiriert)

Diese Regeln sind nun an dem erweiterten Belegmaterial zu überprüfen.

Erweitertes Belegmaterial:

(1.0) *k* und *ḳ* sowie *g₁* und *g₂* vor dem Tonvokal

(1.0.1)¹²⁵ *k* > griech. *k^h* (äg.-arab. *k* [*k^h*] / ___ *v*)

Namen:

- griech. *K^houk^h* < äg. *Kk.w* (Personifikation der Finsternis)
- griech. *k^hoiak* < äg. **kā-ḥr-ḳ* (Monatsname)
- griech. *-k^he-* < äg. *ḳ.w* „die Kas“ (Bestandteil von Personennamen)

Im Gegensatz zum Plural, der als Bestandteil eines Personennamens betont zu sein scheint oder einen Nebenakzent trägt, ist der Singular als Bestandteil eines Personennamens (*-ke-*) offenbar unbetont (s. unten (2.0.1)). Das ist insofern denkbar, als der Plural eine längere Lautform besitzt als der Singular, müsste aber am Belegmaterial konkretisiert werden.

Lehnwörter:

- griech. *k^humeia* < *km.t* „Alchemie“?¹²⁶

unpassend:

- griech. *kiki* < äg. *ḳḳ* „Rhizinus“¹²⁷

Von Peirce für problematisch gehalten¹²⁸ (da unpassend, auch zweites *k* vor Nicht-Tonvokal (s. unten (2.0.2)) als Beleg zu verwerfen).

(1.0.1') *k* > griech. *k* / ___ *v*

Name:

- griech. *komme*¹²⁹ < äg. *knm.w*¹³⁰ (e. Dekan)

124 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 38f. (§ 2.3.1).

125 Entspricht (1.0.1.0) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 33 (nicht besetzt S. 38).

126 Als fraglich bei McGready, S. 251.

127 Hemmerdinger, S. 242; McGready, S. 249.

128 Peirce, S. 103.

129 EAT III, S. 162; Wb.: *konime*.

130 EAT III, S. 162: *knmw* (*knm*).

(1.0.2) $\text{k} > \text{griech. k (äg.-arab. q, innerarab. } > \text{' , g) / ___ \acute{v}}$

Namen:

- griech. *Kousai* < äg. **Ḳāī* \acute{s} , kopt. ^S*Kōs* (*kam*), ^B*Kos* (*kam/kem*) (Ortsname)
- griech. *siket*¹³¹ < äg. *s* \acute{s} *ḳī*¹³² (e. Dekan)

Lehnwörter:

- griech. *kábos* (Septuaginta) < äg. *ḳbī* „Krug“¹³³
- griech. *kóm̄mi* < äg. *ḳmy.t* „Harz, Gummi“, kopt. (u.a.) ^S*komme*, ^B*komi*¹³⁴
- griech. *koûki* < äg. *ḳ(w)ḳ(w)*,¹³⁵ demot. *kk*,¹³⁶ kopt. ^S*kouk*, *k'ouk'* „Dum-Nuss“ (*k'* vor *u* noch erklärungsbedürftig)¹³⁷
- griech. *kouk(k)oúphas* „Wiedehopf“ (äg. Griech.) < demot. *ḳḳp.t*, kopt. *koukou-phat*¹³⁸

(1.0.3) $g_1 > \text{griech. k (äg.-arab. } \check{g}, \text{ innerarab. auch } > \text{g) / ___ \acute{v}}$

Lehnwörter:

- griech. *kēb/pos* < äg. *ḡif* „grüne Meerkatze“¹³⁹
- griech. *káimion* (e. Vogel) (äg. Griech.) < *gmī.t* „schwarzer Ibis“, kopt. ^S*k'aimē* „Henne, Haushuhn“ [!] < „Pickerin“ (?)¹⁴⁰
- griech. *kástu* „Palette“ (äg. Griech.?) < äg. *gstū*¹⁴¹

(1.0.4) $g_2 > \text{griech. k (äg.-arab. q, innerarab. } > \text{' , g) / ___ \acute{v}}$

Namen:

- griech. *Koptos* < äg. **Gēbt* ω , kopt. ^S*Kēbt*, *Kebt-ō*, *Kpt-o*, ^{S*}*AkKbt*, ^{BS}*Keft* (Ortsname)
- griech. *Kēb* < äg. *Gbb* (Göttername)

Lehnwort (ob hierher?):

- griech. *kákeis*, *kakeis* < demot. *g^(c)g^(c)*, *k^(c)k^(c)*, kopt. *k'aa'k'e* etc. (e. Brot)¹⁴²

(1.1) k und k sowie g_1 und g_2 plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

(1.1.1) k plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

(1.1.1.1)¹⁴³ $k > \text{griech. k}^h$ (äg.-arab. k [k^h]) / ___ $S\acute{v}$

Name:

- griech. *k^hark^hnoumis*¹⁴⁴ < äg. *hr.ḷ-hpṯ-ḳnm.t*¹⁴⁵ (e. Dekan)

131 EAT III, S. 163; Wb.: *siket*.

132 EAT III, S. 163: *sṣwy* (*sṣ*) *ḳd* (*ḳt*).

133 Hemmerdinger, S. 247 (Wb. V, 25, 2-6).

134 Hemmerdinger, S. 243; McGready, S. 249; Fournet, S. 62.

135 Wb. V, 21, 14f.

136 Erichsen, Demotisches Glossar, S. 569.

137 Hemmerdinger, S. 244f.; Peirce, S. 104; Fournet, S. 62.

138 Fournet, S. 69f.

139 Hemmerdinger, S. 244; als fraglich bei Fournet, S. 73.

140 Fournet, S. 69 (das semantische Problem des etymologischen Zusammenhangs nicht thematisiert, s. dazu Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, S. 448).

141 McGready, S. 251.

142 Fournet, S. 66; Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, S. 475 (Details problematisch).

143 Entspricht (1.1.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 35 (nicht besetzt S. 38).

144 EAT III, S. 157; Wb.: *k^harknoumis*.

145 EAT III, S. 157: *hry hpd* (*n*) *knmt* (*knm*).

(1.1.1.2) $k >$ griech. $k / _ _ _ \acute{S}v$?

Name:

– griech. *kroumis*¹⁴⁶ < äg. *knm.t* (e. Dekan)

Vermutlich volksetymologisch angeglichen an griech. *kroûma* „Schlag; mit einem Schlag produzierter Laut“ bzw. eine Ableitung davon. Dabei kann eine Rolle gespielt haben, dass die Lautfolge *krou-* gut griechisch ist, *k^hrou-* dagegen nicht; hierzu vgl. auch die Lautfolge *tri-* anstelle eines lautgesetzlich eher erwarteten *t^hri-* oben § 2.1 (1.1.1.2).

(1.1.2) $ḳ$ plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

(1.1.2.1) $ḳ >$ griech. $k / _ _ _ \acute{S}v$

Lehnwort:

– griech. *klálion* „Halskette“ (äg. Griech.) < demot. *kḷl*, kopt. *Sklal* etc.¹⁴⁷

(2.0)¹⁴⁸ k und $ḳ$ sowie g_1 und g_2 vor Nicht-Tonvokal

(2.0.1)¹⁴⁹ $k >$ griech. k (äg.-arab. k) / $_ _ _ v$

Namen und Namensbestandteil:

– griech. *Kamēp^his* < äg. *ḳ3 m'w.t=f* (Göttername)

– griech. *kaiekōs* (lat. Cechous) (Personenname) < äg. *ḳ3 ih.w* „Stier der Rinder“

– griech. *-ke-* < äg. *ḳ3* („Ka“, Bestandteil von Personennamen)

Im Gegensatz zum Singular, der als Bestandteil eines Personennamens stets unbetont zu sein scheint (was jedenfalls für den Status constructus unmittelbar einleuchten würde), ist der Plural als Bestandteil eines Personennamens (*-k^he-*) offenbar stets betont, oder er trägt einen Nebenakzent (s. oben (1.0.1)).

Lehnwörter:

– griech. *kalásiris* (Peirce: beide a kurz, erstes i lang) (e. Personenbezeichnung) < äg. *kṛl-šṛl*,¹⁵⁰ demot. *gl-šr*¹⁵¹

– griech. *kiki* < äg. *ḳ3ḳ3* „Rhizinus“¹⁵²

Von Peirce für problematisch gehalten¹⁵³ (da unpassend, auch erstes k vor Tonvokal (s. oben (1.0.1)) als Beleg zu verwerfen)

– griech. *kullêstis* < äg. *kṛš.t* „Art Brot“¹⁵⁴

146 EAT III, S. 157; Wb.: *kroumis*.

147 Fournet, S. 69.

148 Entspricht (2) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 36. Entgegen den dortigen Erwartungen ist bei Nicht-Tonvokal als Sonderfall die Kombination mit Sonorlaut erforderlich; der Normalfall ist daher wie bei Tonvokal an zweiter Stelle mit der Ziffer „0“ bezeichnet, die Sonderfälle mit Sonorlaut mit einer von „0“ verschiedenen Ziffer.

149 Entspricht (2.1) bei Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 36 (nicht besetzt S. 38).

150 Wb. V, 135,1.

151 McGready, S. 249; Peirce, S. 103 (nicht „garment“, wie McGready, sondern Personenname).

152 Hemmerding, S. 242; McGready, S. 249.

153 Peirce, S. 103.

154 Hemmerding, S. 241; McGready, S. 249; Fournet, S. 62f.

(2.0.2)¹⁵⁵ $\kappa >$ griech. k (äg.-arab. q , innerarab. $> \text{'} , g$) / ___ v

Name:

- griech. *Anouki-s* < äg. *ʕnḳ.t* (Göttername)
- griech. **Selki-s* < äg. *Šrḳ.t* (Göttername)

Erschlossen aus dem Ortsnamen Pselkis, etymologisch wohl *Pr.w-Šrḳ.t* „Haus der Selkis“ (heute Dakka), der, anders als das Wb. angibt, nur ausnahmsweise griechisch mit k^h geschrieben wird (Strab. XVII 820), sondern meist mit k und lateinisch mit c (Pselcis).¹⁵⁶ Die Form mit k^h könnte auf einer etymologisch fehlerhaften Interpretation als griech. *Pselk-is* < äg. ***Psʕrk* beruhen.

Lehnwörter:

- griech. *kouk(k)ouphas* „Wiedehopf“ (äg. Griech.) < demot. *ḳḳp.t*, kopt. *^Bkoukou-p^hat*¹⁵⁷
- griech. *bikos* (Peirce: *bikos*) < *bḳḳ.t* (e. Gefäß)¹⁵⁸
Von Peirce Zusammenhang aus gutem Grund bestritten¹⁵⁹

(2.3.1) $g_1 >$ griech. k (äg.-arab. $ḡ$, innerarab. $> g$) / ___ v

Namensbestandteil:

- griech. *kerke-* < äg. *grg.t-* „Gründung, Ansiedlung“ (Bestandteil von Ortsnamen) als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen:

- griech. *mēruk-izō* „wiederkäuen“¹⁶⁰ < kopt. *mr-ouookⁱe* „Kinnbacken“¹⁶¹

Die griechischen etymologischen Wörterbücher sind im Zweifel. Frisk denkt an einen Zusammenhang mit **mēriūō* „wickeln, winden“; Chantraine, der u.a. auch Frisk referiert, kommt zum Urteil „Reste douteux“.

(2.4) $g_2 >$ griech. k / ___ v

Lehnwort (ob hierher?):

- griech. *kákeis, kakeîs* < demot. *g^(c)g^(c), k^(c)k^(c)*, kopt. *kⁱaakⁱe* etc. (e. Brot)¹⁶²

(3.0) k und κ sowie g_1 und g_2 nach dem Tonvokal

(3.0.1)¹⁶³ $k >$ griech. k^h (äg.-arab. k [k^h]) / \acute{v} ___

Namen:

- griech. *Souk^h-os* < äg. **Šókk.ʕ < *Šóbk.ʕw* (Göttername)

Zur Assimilation von b an k vgl. die Assimilation von p an t , s. oben § 2.1 (2.0.2.2).

Zu unbetontem *Sok-*, *Sek-* s.unten (4.1).

- griech. *K^houk^h* < äg. *Kḳ.w* (Personifikation der Finsternis)

Zur Nicht-Berücksichtigung des Nachtonvokals vgl. *T^hōt^h*, s. oben § 2.1 (3.0.1.1).

155 Entspricht (2.2) bei Schenkel, Glottalisierte Verschußlaute, S. 36 (nicht besetzt S. 38).

156 Kees, in: RE XXIII.2, Sp. 1355f.

157 Fournet, S. 69f.

158 Wb., I 424, 11; Hemmerdinger, S. 241.

159 Peirce, S. 102.

160 Frisk, II, S. 231; Chantraine, S. 697f.

161 Ernstedt, Egiptieskie zaimstvovanija, S. 105-113.

162 Fournet, S. 66; Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, S. 475 (Details problematisch).

163 Entspricht (3.0.1.0) bei Schenkel, Glottalisierte Verschußlaute, S. 37 (nicht besetzt S. 38).

(3.0.2) $\kappa >$ griech. k (äg.-arab. q , innerarab. $> \text{'} , g$) / \acute{v} _____

Name:

– griech. *Nitōkri-s* < äg. *Ni.t-ʾiḏkr.ṯ* (?) (Königsname)

(3.0.3.1) $g_1 >$ griech. k / \acute{v} _____

Namensbestandteil:

– griech. *-bēk-is* < äg. **b(i)g₁ < bīk*, kopt. *^Sbēk* etc. „Sperber, sog. Falke“

(3.0.3.2) $g_1 >$ griech. g / \acute{v} _____ ?

Lehnwort:

– griech. *pságdan*, *pságdas*, *ságdas* (e. Salbe) < äg. *p³-šgmn*, kopt. *^Sp-sokʾn*, *^Bsočen* etc. „Salbe“¹⁶⁴

Falls zutreffend, ist mit Assimilations- und/oder Dissimilationseffekten zu rechnen, die eine eindeutige Lautregel für die Behandlung des äg. g_1 nicht mehr erkennen lassen.

– griech. *mágdōlos* „Wachturm“ (äg. Griech.),¹⁶⁵ < äg. *mktr*, auch *mgr*,¹⁶⁶ kopt. *^Smektōl* etc.¹⁶⁷

Bei dem ägyptisch-koptischen Wort handelt es sich um ein Lehnwort aus dem Semitischen. Die griechische Lautform steht bei den Verschlusslauten der semitischen so nahe (vgl. z.B. hebr. *migdāl*), dass man, wie dies ohne Erörterung des Problems die griechischen etymologischen Wörterbücher tun, mit einer direkten Übernahme aus dem Semitischen rechnen kann oder zum mindesten mit einer Beeinflussung durch die semitische Lautform.

(3.1) Sonorlaut plus k bzw. κ nach Tonvokal

(3.1.1) $k >$ griech. k^h (äg.-arab. k [k^h]) / $\acute{v}S$ _____

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (fraglich):

– griech. *moikʰós* „Ehebrecher“¹⁶⁸ < äg. *nki* < *nīk*, kopt. *^Snoik*

Die griechischen etymologischen Wörterbücher leiten das Wort als Nomen agentis von *omeikʰō* „harnen“ ab.

(3.1.2) $\kappa >$ griech. k (äg.-arab. q) / $\acute{v}S$ _____

– griech. *ʰosolk*¹⁶⁹ < *čs crk*¹⁷⁰ (e. Dekan)

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen:

– griech. *hórk-os* „Eid“ < äg. *crk*, kopt. *ōrk* „schwören“

Die griechischen etymologischen Wörterbücher finden keine überzeugende Erklärung. Frisk denkt allenfalls an eine Verbindung mit *hérkos* „Gehege“. Chantraine hält das Wort für schlicht „obscure“.

164 Frisk, II, S. 1126; Chantraine, S. 1283.

165 Frisk, II, S. 155; Chantraine, S. 656.

166 Zu den Graphien s. Hock, *Semitic Words*, S. 169f.

167 Fournet, S. 70.

168 Frisk, II, S. 249f.; Chantraine, S. 709.

169 EAT III, S. 163.

170 EAT III, S. 163: *ts crk*.

als Lehnwort von Daniel vorgeschlagen (problematisch):

- griech. *sákk-os* „Sack“ < phönizisch < äg. *ššk „Sack“ (erschlossen aus der alten (Pyramidentexte) Determinierung des Wortes ššk „zusammenziehen“ mit einem Zeichen „Sack“ (?))¹⁷¹

Die griechischen etymologischen Wörterbücher halten – wie auch Daniel – das griechische Wort für ein semitisches Lehnwort, was einer weiter zurückreichenden Entlehnung aus dem Ägyptischen nicht widerspricht.

(4) *k* und *ḳ* sowie *g*₁ und *g*₂ nach Nicht-Tonvokal

(4.1) *k* > griech. *k* (äg.-arab. **k*) / *v* ___

Namen:

- griech. *Sok-*, *Sek-* < äg. *Šbk.w* (Göttername als Bestandteil von Personennamen)
Zur lautlichen Entwicklung vgl. die der betonten Form (s. oben (3.0.1)).
- griech. *k^hoiak* < äg. **kāš-ḥr-kš* (Monatsname)

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (unzutreffend):

- griech. *toxótē-s* (*toksótē-s*) „Bogenschütze“¹⁷² < äg. *tkš-št.t* „der den Pfeil wirft“,
kopt. *tōk(e)* „werfen“ plus *so(o)te* o.ä. „Pfeil“¹⁷³
S. oben § 2.1 (2.0.1).

(4.2) *ḳ* > griech. *k* / *v* ___

Name:

- griech. *Hyksōs* < äg. *ḥḳš.w-ḥšš.wt* (Völkernamen)

als Lehnwörter von Jernstedt vorgeschlagen (zum mindesten teilweise problematisch):

- griech. *akrib-ēs* „genau, sorgfältig“¹⁷⁴ < äg. *īkr-īb* „(einer) mit vorzüglichem, tadelsfreien Herzen / Denken“¹⁷⁵
Chantraine zieht eine hypothetische innergriechische Erklärung Schwyzers in Erwägung, die Frisk nur der Vollständigkeit halber zitiert.
- griech. *kindun-os* „Gefahr, Risiko“¹⁷⁶ < äg. **kī-n-ṭwn*, „Art des Sich-Erhebens“,
kopt. ^S**kīn-tōoun* „das Sich-Erheben“
Problematisch. Das ägyptische Etymon ist konstruiert, kein ägyptischer Begriff, allenfalls eine ad hoc-Formulierung.

2.4 Zusammenfassender Überblick und Schlussfolgerung

Die direkten Entsprechungen ägyptisch-koptischer Verschlusslaute mit griechischen Verschlusslauten lassen sich tabellarisch in folgender Weise zusammenfassen (ein ägyptischer nicht-emphatischer bzw. emphatischer Verschlusslaut wird in einer bestimmten lautlichen Umgebung zu dem am Kreuzungspunkt angegebenen griechischen Laut):

171 Daniel, *Emprunts égyptiens*, S. 22f.; auch McGready, S. 249.

172 Frisk, II, S. 909f.; Chantraine, S. 1125f.

173 Ernštedt, *Egipetskie zaimstvovanija*, S. 77-81.

174 Frisk, I, S. 58f.; Chantraine, S. 51.

175 Ernštedt, *Grečeskie egiptizmy*, S. 153f.

176 Frisk, I, S. 854f.; Chantraine, S. 532.

Umgebung	Nicht-emphatischer äg. Verschlusslaut				Emphatischer äg. Verschlusslaut			
	t	k	g ₁	č	t	k	g ₂	č
(1.0) __ v̇	t ^h , {t}	k ^h , k	k	t ^h , d?	t	k	k	t
(3.0) v̇ __	t ^h , (t)?	k ^h	k?, {g}?		t, (t ^h)?	k		t
(1.1) __ Sv̇	t ^h , {t}	k ^h , {k}?				k		
(3.1) v̇S __	t ^h	k ^h				k		
(2.1) __ Sv	t ^h			s				t, {s}
(1.2) S __ v̇	t, (t ^h)				d, t			d
(2.0) __ v	t, {d, t ^h }	k	k		t, {t ^h }	k	k	
(3.2) v̇ __ S								
(2.2) S __ v								
(4) v __	t	k				k		

An der Tabelle läßt sich, großflächig betrachtet, der folgende Befund ablesen:

- Emphatische Konsonanten des Ägyptischen (rechte Tabellenhälfte) werden im Griechischen als unaspirierte stimmlose Konsonanten wiedergegeben, nach Sonorlauten teils als unaspirierte stimmhafte, teils als unaspirierte stimmlose Konsonanten. Ausnahmen sind teils sicher oder möglicherweise zu verwerfen (äg. *t* > griech. *t^h*, äg. *č* > griech. *s*). Hierbei ist zu bedenken, dass die Wiedergabe der Affrikata *č* wie aller Affrikaten als solcher im Griechischen nicht möglich ist, da das zeitgenössische Griechisch die benötigten Affrikaten nicht besitzt, folglich auf ähnliche Konsonanten ausweichen muss.
- Nicht-emphatische Konsonanten des Ägyptischen (linke Tabellenhälfte) werden, sofern nicht zusätzliche Komplikationen auftreten (Affrizierung, Labialisierung (?)), im Griechischen in Nachbarschaft des Tonvokals als aspirierte stimmlose Konsonanten wiedergegeben, auch wenn sie vom Tonvokal durch einen Sonorlaut getrennt sind. Ausnahmen sind fast immer sicher oder möglicherweise zu verwerfen, ansonsten selten (äg. *t* > griech. *t*, äg. *k* > griech. *k*).
- Nicht-emphatische Konsonanten des Ägyptischen (linke Tabellenhälfte) werden, sofern nicht zusätzliche Komplikationen auftreten (Affrizierung, Labialisierung (?)), im Griechischen in Nachbarschaft eines Nicht-Tonvokals als nicht-aspirierte stimmlose Konsonanten wiedergegeben. Ausnahmen sind teils sicher zu verwerfen (äg. *t* > griech. *d* bzw. *t^h*), teils möglicherweise als Varianten zu akzeptieren (äg. *t* zwischen Sonorlaut und Tonvokal > griech. *t^h*).
- Nicht-emphatische Konsonanten des Ägyptischen (linke Tabellenhälfte) mit zusätzlichen Komplikationen (Affrizierung, Labialisierung (?)) werden im Griechischen eher anders behandelt als solche ohne solche Komplikationen. *g₁* wird in den sicheren Fällen wie das emphatische Pendant *g₂* behandelt (äg. *g₁* > griech. *k*), die Affrikata *č* im sicheren Fall – vor Sonorlaut und Nicht-Tonvokal – anders als das emphatische Pendant (das zu *t* wird) deaffriziert (äg. *č* > griech. *s*).

Hieraus folgt für unsere Frage der Etymologie des griechischen *múthos*, dass eine Ableitung von ägyptischem *mṯw* höchst zweifelhaft ist. Unter jeder vom Griechischen

her denkbaren Syllabifizierung, $m\hat{u}t^h|$ -os und $m\hat{u}|t^ho$ -s, wäre im Griechischen statt des aspirierten t^h zunächst einmal das nicht-aspirierte t zu erwarten. Legt man eine Syllabifizierung als $m\hat{u}|t^ho$ -s zugrunde, gibt es in unserem Material keinen einzigen anderen vergleichbaren Fall einer Ersetzung des ägyptischen t vor Nicht-Tonvokal durch ein griechisches t^h . Legt man eine Syllabifizierung als $m\hat{u}t^h|$ -os zugrunde, findet sich in unserem Material unter § 2.1 (3.0.2.2) zwar eine singuläre, aber selbst wieder zweifelhafte Parallele mit einer Ersetzung des ägyptischen t nach Tonvokal durch griechisches t^h , nämlich das als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagene griech. $s\acute{a}t^h-\bar{e}$ „männliches Glied“ < äg. $\acute{s}t$, kopt. sat „Schwanz“. Dabei ist schließlich noch zu bedenken, dass die Syllabifizierung als $m\hat{u}t^h|$ -os, vom Ägyptischen her betrachtet, bereits denkbar unwahrscheinlich ist. Das ägyptische Wort besitzt nämlich noch einen dritten schwachen Konsonanten w , der nicht zur ersten mit m beginnenden Silbe mehr gehören kann. Zu erwarten wäre also eine Syllabifizierung als $m\hat{u}|t^ho$ -s und nicht als $m\hat{u}t^h|$ -os.

Geht man von einer Syllabifizierung als $m\hat{u}|t^ho$ -s aus, so ist das Verhalten eines anderen Wortes $m\hat{t}w$, nämlich $m\hat{t}w$ „Stab“, von besonderem Interesse, das in § 2 (2.0.2) als erster Beleg für das Verhalten von t vor Nicht-Tonvokal zitiert ist. In diesem, belegt im Personenamen griech. $Esp-m\acute{e}ti-s$ < äg. $ns-p\acute{3}-m\hat{t}w$ („Er gehört dem (heiligen) Stab“) wird, anders als bei $m\hat{u}t^ho$ -s, äg. $t >$ griech. t und nicht $>$ griech. t^h .

3. Kombinatorische Entsprechungen ägyptisch-koptischer Verschlusslaute mit griechischen: Tenuis und Emphatica vor hinteren Reibelauten und vor glottalem Verschlusslaut

3.1 Verschlusslaut plus hinterer Reibelaut (h , h)

Aspirierte Verschlusslaute entstehen bei der Univerbierung eines auf Verschlusslaut endenden Wortes mit einem mit hinterem Reibelaut beginnenden Wort. In meiner vorangegangenen Untersuchung wurden diese Fälle nur marginal behandelt.¹⁷⁷ Anders als dort sind sie im gegenwärtigen Zusammenhang von besonderem Interesse: Wenn nämlich das t^h von $m\hat{u}t^hos$, wie in § 2.4 geschlussfolgert, keine direkte Entsprechung im t von äg. $m\hat{t}w$ haben kann, wäre noch mit der sekundären Aspiration infolge der Univerbierung von $m\hat{t}w$ mit einem mit einem hinteren Reibelaut beginnenden Wort zu rechnen. Hier zunächst Belege für unstrittige sekundäre Aspiration.

3.1.1 t und t plus h

(1.0) t und t plus h vor dem Tonvokal

(1.0.1) t plus $h >$ griech. t^h (äg.-arab. t [t^h]) / $\underline{\quad}v$
nach Univerbierung mit t (d.i. [t^h]) < th

¹⁷⁷ Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 16, 18 und 25.

Namen:

- griech. *Nat^hō* < äg. *N3/y- *t̃3- *ḥāw. ̃t*, kopt. *Nat^hō* (Ortsname)¹⁷⁸
- griech. *Nep^ht^hu-s*¹⁷⁹ < äg. **Nīb. ̃t-ḥāw. ̃t*, kopt. *AkNebt^hō, Nep^ht^hō*¹⁸⁰ (Göttername)
- griech. *At^hur(i), At^hōr* (Göttername),¹⁸¹ *at^húr, hat^húr* (Monatsname)¹⁸² < äg. **Hāw. ̃t- *Hār.uw* (Göttername > Monatsname), kopt. *hat^hōr, at^hōr* etc. (Monatsname)¹⁸³

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (zu verwerfen):

- griech. *ip^ht^himē* (als homerische Formulierung, Frauen betreffend, bei Liddell & Scott s.v. *ip^ht^himos*) < äg. *ip.t ḥ'm.t* „Frauenhaus“

Die griechischen etymologischen Wörterbücher äußern sich unentschlossen bis ratlos zur Etymologie von *ip^ht^himos* „kräftig, stark, wacker“¹⁸⁴. Frisk: „Schon wegen der unsicheren Bedeutung etymologisch schwer bestimmbar“; Chantraine: „Pas d'étymologie. Les étymologies citées chez Frisk sont invraisemblables.“ Umso problematischer der semantische Zusammenhang von griech. *ip^ht^himē* mit äg. *ip.t ḥ'm.t* „Frauenhaus“. Im übrigen wäre im Ägyptischen keine Wortverbindung mit *ḥ'm.t* als zweitem Bestandteil zu erwarten, da *ip.t* allein bereits die Bedeutung „Frauenhaus“ besitzt.

(1.0.2) $\text{t plus } \text{ḥ} > \text{griech. } \text{t}^{\text{h}} / \text{ } \underline{\text{v}}$

Name:

- griech. *T^hōt^h, T^hōut^h* etc. < äg. **Č/Tḥāw.tiṯ* (Göttername), kopt. *t^hoout* etc. (Monatsname)¹⁸⁵

(1.1) t bzw. t plus $ḥ$ plus Sonorlaut vor dem Tonvokal

(1.1.1) t plus $ḥ > \text{griech. } \text{t}^{\text{h}}$ (äg.-arab. t [t^{h}])/ $\underline{\text{Sv}}$

Name:

- griech. *At^hribis* < äg. **Hāw. ̃t- *ḥar.īṯ- *ieb* o.ä., kopt. *SAt^hrēbe, At^hrēpe, At^hlēbe, BAt^hrēbi, At^hrebi, At^hrepi, T^hrebi* (Ortsname)¹⁸⁶

(1.1.1') t plus h (< $ḥ$) > griech. t^{h} / $\underline{\text{Sv}}$

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (unwahrscheinlich):

- griech. *t^hrōos* „Ruf, Stimme, Gemurmel“¹⁸⁷ < **á-t^hrowos* (**a-* interpretiert als Alpha privativum) < äg. *lw.ti ḥrw*, kopt. **at-hroou* „ohne Stimme“¹⁸⁸

Die griechischen etymologischen Wörterbücher leiten das Wort von *t^hrēwomai* „ausrufen, verkünden“ ab, für das sie eine indogermanische Etymologie angeben.

178 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 16.

179 Rusch, in: RE, XVI.2, Sp. 2495-2504.

180 Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, S. 120.

181 Pietschmann, in: RE, II.2, Sp. 2073.

182 Kubitschek, in: RE, II.2, Sp. 2073f.

183 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 16.

184 Frisk, I, S. 745; Chantraine, S. 473.

185 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 16.

186 Schenkel, Glottalisierte Verschlusslaute, S. 18 bzw. 25.

187 Frisk, I, S. 687; Chantraine, S. 440.

188 Ernstedt, Egiptieskie zaimstovovanija, S. 32.

(1.1.1'') t plus h (< ?) > griech. t^h / ___ S^v

als Lehnwort von Jernstedt vorgeschlagen (zu verwerfen):

- griech. *át^hruptos* „unzerbrechlich“¹⁸⁹ < kopt. *at-hōrb* „unzerbrechlich“¹⁹⁰
Das Wort ist von griech. *t^hruptō* „zerbrechen“ abzuleiten.¹⁹¹

3.1.2 ě und ě plus ħ

(nicht belegt)

3.1.3 k und k plus ħ

(1.0) k und k plus ħ vor dem Tonvokal

(1.0.2) äg. k plus ħ > griech. k^h / ___ v

Name:

- griech. *Alk^hai* < äg. *crk ħh*, kopt. *alk^haa* (Ortsname)¹⁹²

3.1.4 Anhang: p plus ħ

Eine analoge Regel findet sich in unserem Material auch für die Position vor Nicht-Tonvokal, und zwar mit p plus ħ

(2) p plus ħ vor Nicht-Tonvokal

(2.1) äg. p plus ħ > griech. p^h / ___ v

Name:

- griech. *p^houtē*¹⁹³ < äg. *pħ.wi-(w)č/ḫ.t(i)* (e. Dekan)¹⁹⁴

3.2 Verschlusslaut plus ʾ

Exkursweise sei hier als Gegenstück zur sekundären Aspiration des § 3.1 die Deaspiration bzw. Emphasisierung eines Verschlusslauts vor glottalem Verschlusslaut (ʾ) dargestellt, die für die etymologische Erklärung von *mūt^hos* nicht unmittelbar relevant ist, jedoch zum besseren Verständnis der Aspiration beitragen kann.

3.2.1 t und t plus ʾ

(1.0) t und t plus ʾ vor dem Tonvokal

(1.0.1) äg. t plus ʾ > griech. t (äg.-arab. ṭ) / ___ v

Name:

- griech. *tōm* < äg. **tm(.t) < *tʾm.t < čmʾ.t* „nördliche Konstellation“¹⁹⁵

189 Zu *t^hruptō* „zerbrechen“, wozu Frisk, I, S. 688f.; Chantraine, S. 443f.

190 Ernstedt, *Egyptische privativne prilagatel'nye*, S. 44f.

191 Zum Ableitungsverb Frisk, I, S. 688f.; Chantraine, S. 443f.

192 Wb. I, 213, 5f., zur Form der hier in *aa* vereinfachten Buchstaben s. dort.

193 EAT III, S. 160.

194 EAT III, S. 160: *pħwy (pħ) dʒt (dʒyt, dʒ)*.

195 EAT III, S. 189: *dʒmt*.

(3.0) *t* und *t̥* plus ʾ nach dem Tonvokal

(3.0.1.1) *t* plus ʾ > griech. *t* (äg.-arab. *t̥*) / *ύ* ___

Name:

– griech. *sit*¹⁹⁶ < äg. *št̥*¹⁹⁷ (e. Dekan)

3.2.2 *č* und *č̥* plus ʾ

(nicht belegt)

3.2.3 *k* und *k̥* plus ʾ

(1.0) *k* und *k̥* plus ʾ vor dem Tonvokal

(1.0.1) *k* plus ʾ > griech. *k* / ___ *ύ*

Name:

– griech. *ouestebkōt*(-**v*)¹⁹⁸ < äg. *wš.t(i?)-bk̥.t(i?)*¹⁹⁹ (e. Dekan)

Lehnwörter:

– griech. *kup^hi*, *koip^hi* < *k̥p̥.t* „Räucherwerk“²⁰⁰

– griech. *kiki* < äg. *k̥k̥* (e. Pflanze)

als Lehnwörter von Jernstedt vorgeschlagen:

– griech. *p^hármako-n* „heilbringendes oder schädliches Mittel, Heil-, Giftkraut, Arznei, ...“²⁰¹ < äg. *p̥hr̥(t)-n(t)-*h̥k̥.šw* (kopt. *šhako* „Zauberer“) „Heilmittel des Zauberers“²⁰²

Die griechischen etymologischen Wörterbücher sind ziemlich ratlos. Frisk: „Nicht sicher erklärt“; „Da die urspr. Bed. von *p^hármakon* nicht feststellbar ist, hat der Etymologe einen weiten Spielraum.“ (er verweist noch fragend auf mykenisches *pa-ma-ko*); Chantraine: „En définitive, la question de l’origine de *p^hármakon* est insoluble en l’état présent de nos connaissances.“

– griech. *áko-s* „Heilmittel“²⁰³ < äg. *h̥k̥.w*, kopt. *šhako* „Zauberer“

Die griechischen etymologischen Wörterbücher sehen keine überzeugende Etymologie.

3.3 Zusammenfassender Überblick und Schlussfolgerung

Die kombinatorischen Entsprechungen ägyptisch-koptischer Verschlusslaute mit griechischen Verschlusslauten lassen sich tabellarisch in folgender Weise zusammenfassen (ein ägyptischer nicht-emphatischer plus glottaler Verschlusslaut bzw. ein emphatischer Verschlusslaut plus hinterer Reibelaut, hier notiert als „+“, wird in einer

196 EAT III, S. 164 und 165.

197 Anders EAT III, S. 164: *št̥(w)*; EAT III, S. 165: *štwy* (*štw*).

198 EAT III, S. 160; Wb.: *ouestebikōt*.

199 EAT III, S. 160: *wš̥ty bk̥ty*, *wš̥t bk̥t*, *wš̥t bkt*.

200 Hemmerdinger, S. 247; McGready, S. 251; Fournet, S. 63f.

201 Frisk, II, S. 992f.; Chantraine, S. 1177-1179.

202 Ernštedt, *Egipetskie zaimstvovanija*, S. 82-91.

203 Frisk, I, S. 56; Chantraine, S. 49f.

bestimmten lautlichen Umgebung zu dem am Kreuzungspunkt angegebenen griechischen Laut):

Umgebung	Nicht-emphatischer äg. Verschlusslaut + glottaler Verschlusslaut (ʔ)				Emphatischer äg. Verschlusslaut + hinterer Reibelaut (h, h)			
	t	k	g ₁	č	t ^h	k ^h	g ₂	č
(1.0) ___+ ^v	t	k			t ^h	k ^h		
(3.0) ^v ___+	*tʔ	*kʔ			*t ^h ʔ	*k ^h ʔ		
(2.0) ___+ ^v								
(4) v___+								

An der Tabelle läßt sich der folgende Befund ablesen:

- Der dentale und der postpalatale emphatische Verschlusslaut des Ägyptischen (rechte Tabellenhälfte) wird nach dem Tonvokal, wenn ein hinterer Reibelaut folgt, im Griechischen zu einem aspirierten Verschlusslaut.
- Der dentale und der postpalatale nicht-emphatische Verschlusslaut des Ägyptischen (linke Tabellenhälfte) wird, wenn ein glottaler Verschlusslaut folgt, im Griechischen zu einem nicht-aspirierten Verschlusslaut.
- Eine Aussage über die affrizierten und/oder labialisierten (?) Verschlusslaute ist aus Belegmangel – in unserem Zusammenhang ohne Interesse – nicht möglich.
- Eine Aussage über Verschlusslaute in anderer Umgebung – in unserem Zusammenhang möglicherweise von Interesse (s. unten § 4) – ist nicht direkt ablesbar, aber aus systematischen Gründen und teilweise analog zu den direkten Entsprechungen (s. oben § 2 mit tabellarischer Übersicht in § 2.4) hypothetisch zu postulieren.

In unserem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das aspirierte *t^h* von *mūt^hos* als kombinatorische Entsprechung erklärt werden könnte. Hierfür infrage käme möglicherweise eine Verbindung von *mṯw* mit einem kurzen nachfolgenden, mit *h* oder *h* beginnenden Wort. Ein solches wäre vielleicht am ehesten die Präposition *hr*, die in Verbindung mit *mṯw* belegt ist: *mṯw hr* „über jemanden oder etwas reden“²⁰⁴. Da *mṯw* in diesem Zusammenhang als Verb und nicht etwa als Substantiv, d.h. substantivierter Infinitiv, zu verstehen ist, käme als griechische Entsprechung nicht das Substantiv *mūt^hos* in Betracht, sondern das Verb *mul^héomai* „sprechen, erzählen, etc.“ Gegen eine solche Erklärung sind zwei Bedenken zu erheben, ein lautliches und ein semantisches. Was die lautliche Seite angeht, könnte man sich zwar vorstellen, dass in der Verbindung *mṯw hr*, die man sich in etwa wie ein koptisches *moute* + koptisches *hi* vorstellen mag, der zwischen *t* und *h* stehende Vokal, wie dies auch in anderen Fällen zu belegen ist (s. oben § 3.1.1), geschwunden sein könnte, wodurch *t* und *h* unmittelbar aufeinander folgten, demnach im Griechischen zu *t^h* geworden sein könnten; es stellt sich jedoch die Frage, ob dieser Effekt tatsächlich vor Nicht-Tonvokal eingetreten wäre, ob nicht vielmehr wie im Falle des originären ägyptischen

t vor Nicht-Tonvokal in direkten Entsprechungen (s. oben § 1.2 (2.0.1)) die Aspiration entfallen wäre. Was die semantische Seite angeht, sollte man sich wundern, dass für ein Wort so banaler Bedeutung wie „sprechen, erzählen, etc.“ eine Anleihe bei einer anderen Sprache gemacht wird; schließlich ist *mṯw hr* „über jemanden oder etwas reden“ keine bedeutungsgesättigte Wortverbindung, sondern nicht mehr als eine banale ad-hoc-Formulierung.

4. Beschluss

Die Herleitung des Wortes „Mythos“ aus dem Ägyptischen gehört zu den vielen Ideen, die, einmal in die wissenschaftliche oder populärwissenschaftliche Welt gesetzt, sich schwer mehr aus dieser wieder werden eliminieren lassen. Sie werden als Fascinosa zum Dauergerede oder tauchen nach zeitweiliger Vergessenheit aus der Tiefe des verschriftlichten Ideenvorrats wieder auf. Es werden sich möglicherweise neue Stützkonstruktionen finden lassen in der Art derjenigen, die hier in § 3 versuchsweise nachgeschoben wurde, nachdem die naheliegende Konstruktion einer direkten lautlichen Entsprechung von ägyptischem *mṯw* und griechischem *mū^hos* in § 2 nicht zu einem überzeugenden Ergebnis geführt hatte. Was immer man in Zukunft an Stützkonstruktionen nachschieben mag: Es sollten lautgesetzliche Begründungen gesucht werden. Denn wenn eines die vorangehende Untersuchung gezeigt hat, dann dies: Es gelten für die Entlehnungen aus dem Ägyptischen ins Griechische in der Regel Lautgesetze. Oder findet sich vielleicht doch noch eine Erklärung von *mū^hos* mit *t^h* statt des zu erwartenden, lautgesetzlichen *t* als Analogiebildung?

Einstweilen ist eine ägyptische Herkunft des Wortes „Mythos“ nicht plausibel gemacht worden. Man wird sich also zunächst einmal weiterhin mit den Auskünften der etymologischen griechischen Wörterbücher zufrieden geben müssen.

Frisk²⁰⁵: „Wie so viele Ausdrücke für ‚Wort, reden‘ wohl ursprünglich eine expressive Schöpfung der Volks- und Alltagssprache; die Anknüpfung an das Lautnachahmende [*mu*] (...; s. [*múzō*]) bietet sich dazu von selbst an. Ein [*t^h*]-Suffix kann nicht auffallen ([Literaturverweise]), obwohl ein nahe liegendes semantisches Gegenstück fehlt. – Gegen Verbindung mit got. *maudjan* ‚erinnern‘, lit. *maudžiū*, *maūsti* ‚sehnlich wonach verlangen‘ u.a. ([Literaturverweise]) s. [Literaturverweis]; ganz anders über lit. *maūsti* [Literaturverweis].“

Chantraine²⁰⁶: Zur Etymologie: „Obscure. Après [verschiedene Autoren] Frisk pense que [*mū^hos*] est un terme populaire et expressif tiré de l’onomatopoeie [*mū*], avec un suffixe [*-t^hos*] qui ne surprendrait pas, [Literaturverweis]. Mais le sens du mot dès les plus anciens textes, n’est en faveur de cette hypothèse.“ Zur Wortbedeutung: „Le sens des mots de cette famille a évolué après Hom[ère]. De la valeur « paroles

205 Frisk, II, S. 265.

206 Chantraine, S. 719.

dont le sens importe, avis, ordre, récit » on est passé à celle d'« histoire, mythe, fable », etc.“

Generell lässt sich feststellen, dass es sich bei der weit überwiegenden Zahl der hier als gültig anerkannten ins Griechische übernommenen Wörter um Namen handelt, danach um Lehnwörter des ägyptischen Griechisch (einschließlich der Septuaginta) und nur zuletzt um eine kleine Menge von Lehnwörtern, die ernsthaft als allgemein-griechische Lehnwörter Bestand haben dürften. Bei Letzteren handelt es sich in der Regel um die Bezeichnungen typisch ägyptischer Dinge, kaum jedoch um allgemein-sprachliche Ausdrucksweisen.

Abgekürzt zitierte Sekundärliteratur

AEB = Janssen u.a. *Annual Egyptological Bibliography*.

EAT = Neugebauer & Parker. *Egyptian Astronomical Texts*.

RE = Wissowa u.a. *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Neue Bearbeitung.

Wb. = Erman & Grapow. *Wörterbuch der aegyptischen Sprache*.

Bibliographie

- Bernal, Martin. *Black Athena, The Afroasiatic Roots of Classical Civilization, I: The Fabrication of Ancient Greece 1785-1985*, London: Free Association Books 1987.
- Bernal, Martin. *Black Athena: The Afroasiatic Roots of Classical Civilization, II: The Archaeological and Documentary Evidence*, New Brunswick, N.J.: Rutgers University Press 1991 / London: Free Association Books 1991.
- Bernal, Martin. Response to Arno Egberts, in: Wim M.J. van Binsbergen (Hrsg.). *Black Athena: Ten Years After = TALANTA. Proceedings of the Dutch Archaeological and Historical Society* 28-29 (1996-1997), 165-171.
- Černý, Jaroslav. *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge usw. 1976.
- Chantraine, Pierre. *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*, Paris 1968-1980.
- Daniel, Constantin. Des emprunts égyptiens dans le grec ancien, *Studia et Acta Orientalia*, Bucarest 4 (1963), 13-23.
- Daniel, Constantin. Les noms égyptiens de certains types de vases grecs, *Studia et Acta Orientalia*, Bucarest 5-6 (1967), 379-387.
- Egberts, Arno. Consonants in Collision: Neith and Athena reconsidered, in: Wim M.J. van Binsbergen (Hrsg.), *Black Athena: Ten Years After = TALANTA. Proceedings of the Dutch Archaeological and Historical Society* 28-29 (1996-1997), 149-163.
- Erichsen, Wolja. *Demotisches Glossar*, Kopenhagen 1954.
- Erman, Adolf & Hermann Grapow. *Wörterbuch der aegyptischen Sprache*, Leipzig / Berlin 1926-1963.

- Ernštedt, P[etr] V[iktorovič]. Egiptskie privativnye prilagatel'nye – istočnik grečeskich slovarnych novšestv, *Ellinističeskij Bližnij Vostok Vizantija i Iran*, Moskau 1967, 44-45.
- Ernštedt, P[etr] V[iktorovič]. *Egipetskie zaimstvovanija v grečeskom jazyke*, Moskau & Leningrad 1953.
- Ernštedt, P[etr] V[iktorovič]. Grečeskie egiptizmy vremeni suščestvovanija grečeskich faktorij v Egipte, *Vestnik Drevnej Istorii* 2 (56) (1956), 153-160.
- Ernštedt, P[etr] V[iktorovič]. Iz oblasti drevnejšich egiptizmov grečeskogo jazyka, *Palestinskij Sbornik* 3 (66) (1958), 29-40.
- Ernštedt, P[etr] V[iktorovič]. Semantičeskij antropomorfizm v slovarnyh egiptizmach grečeskogo jazyka, *Palestinskij Sbornik* 2 (64-65) (1956), 12-30.
- Fecht, Gerhard. *Wortakzent und Silbenstruktur*, Glückstadt usw. 1960.
- Fournet, Jean-Luc. Les emprunts du Grec à l'Égyptien, *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* 84 (1989), 55-80.
- Frisk, Hjalmar. *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1960-1970.
- Griffith, R. Drew. Nektar and Nitron, *Glotta* 72 (1994), 20-23.
- Hemmerdinger, Bertrand. Noms communs d'origine égyptienne, *Glotta* 46 (1968), 238-247.
- Hoch, James E. *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*, Princeton, New Jersey 1994.
- Janssen, Jozef M.A. u.a. (Hrsg.). *Annual Egyptological Bibliography*, Leiden / Warminster 1948 ff.
- Knobloch, Johann. Rezension von P. V. Ernštedt, *Egipetskie zaimstvovanija v grečeskom jazyke*, *Anzeiger für die Altertumswissenschaft* 10 (1957), 49f.
- Lesko, Leonard H. *A Dictionary of Late Egyptian*, Berkeley, California / Providence, Rhode Island 1982-1990.
- Liddell, Henry George & Robert Scott. *A Greek-English Lexicon*, 9. Aufl., Oxford 1940.
- McGready, A. G. Egyptian Words in the Greek Vocabulary, *Glotta* 46 (1968), 247-254.
- Morenz, Siegfried. *Die Begegnung Europas mit Ägypten*, Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse 113/5, Berlin 1968, 2. Ausgabe Zürich & Stuttgart 1969.
- Neugebauer, Otto & Richard A. Parker. *Egyptian Astronomical Texts*, Providence, Rhode Island / London 1960-1969.
- Peirce, Richard H. Egyptian Loan Words in Ancient Greek?, *Symbolae Osloenses* 46 (1971), 96-107.
- Peust, Carsten. *Egyptian Phonology, An Introduction to the Phonology of a Dead Language*, Göttingen 1999.
- Quack, Joachim Friedrich. Rezension von Hoch, *Semitic Words*, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 146 (1996), 507-514.

Schenkel, Wolfgang. Glottalisierte Verschlusslaute, glottaler Verschlusslaut und ein pharyngaler Reibelaut im Koptischen. Rückschlüsse aus den ägyptisch-koptischen Lehnwörtern und Ortsnamen im Ägyptisch-Arabischen, *Lingua Aegyptia* 10 (2002), 1-57.

Vycichl, Werner. *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Löwen 1983.

Westendorf, Wolfhart. *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965-1977.

Wissowa, Georg u.a. (Hrsg.), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Neue Bearbeitung*, Stuttgart / München 1893-1980.